

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Sanzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Neue Eintheilung der Ministerien.

B u d a p e s t, 8. Juni.

Die Eintheilung der Agenden unserer Ministerien ist keineswegs über jede Kritik erhaben und doch ist es nicht wenig überraschend, daß gerade jetzt das Gerücht aufsteigt, wonach zwischen den drei par excellence volkswirtschaftlichen Ressorts wesentliche Veränderungen in der Auftheilung der ihnen zugewiesenen Arbeiten platzgreifen sollen. Die Verwaltung der Staatsgüter und Staatsforste soll nach der Meldung eines der Regierung nahe stehenden Blattes aus dem Ressort des Finanzministers ausgeschieden und dem Portefeuille für Ackerbau, Industrie und Handel zugewiesen werden. Dagegen soll letzteres Portefeuille die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens an das Kommunikationsministerium abtreten. Die Idee, welche dieser neuen Arbeitstheilung zu Grunde liegt, ist nicht neu, sie wurde auch unlängst in der bekannten Eingabe des Kongresses der ungarischen Landwirthe angeregt, von letzterem namentlich mit Rücksicht auf eine energischer Förderung der landwirtschaftlichen Interessen durch den Staat. Es ist eine landläufige Ansicht, daß das mit dem längsten Titel, aber mit dem bescheidensten Wirkungsbereich ausgestattete Ministerium — kurzweg auch Handelsministerium genannt — im Interesse der heimischen Landwirtschaft viel mehr leisten könnte, als es thatsächlich leistet, wenn es mit der Verwaltung der Staatsgüter und Staatsforste betraut würde. Dieser Ansicht haben auch die ungarischen Landwirthe in ihrem erwähnten Memorandum Ausdruck gegeben. Die Sache ist aber keineswegs so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint. Sie läßt sich keineswegs nach einer gewissen Schablone erledigen, sondern sie ist eine reine Opportunitätsfrage und soll als solche behandelt werden. Viele glauben, es sei eine Absurdität, daß die großen Güterkomplexe des Staates nicht durch den Ackerbauminister, sondern durch den Finanzminister verwaltet werden. Bei näherer Betrachtung wird aber jeder Unbefangene zugeben müssen, daß es durchaus nicht von vorne herein als etwas Irrationelles hingestellt werden könne, wenn Derjenige, dem die Verwaltung der Staatseinkünfte im Allgemeinen zufällt, auch das immobile Staatsvermögen verwaltet, dessen Hauptzweck eben darin besteht, auf Grundlage einer rationalen Bewirtschaftung dem Staate Einkünfte zu liefern. Auch ist es ein Irrthum, wenn Manche

zwischen den durch den Finanzminister zu vertretenden finanziellen Interessen und den Postulaten einer rationalen Land- und Forstwirtschaft einen schroffen Gegensatz voraussetzen. Dieser Gegensatz existirt allerdings, aber nur in den Köpfen der einseitigen Theoretiker und Ideologen. In der Wirklichkeit ist nur jener land- und forstwirtschaftliche Betrieb als ein rationaler zu betrachten, der unter den gegebenen Verhältnissen da u e r n d den größtmöglichen Reinertrag gewährleistet. Im Interesse des Fortschrittes können und sollen zwar, selbst auf Kosten der zeitweiligen Rentabilität, auch Experimente gemacht werden; wo es sich aber um die Bewirtschaftung von Landgütern in der Ausdehnung von 500,000 Katastraljoch und von Forsten in der Ausdehnung von 3 Millionen Katastraljoch handelt, da wird man uns wohl zugeben, daß ein solches Areal nicht das Objekt land- und forstwirtschaftlicher Experimente bilden dürfte. Die ungarischen Staatsgüter und Staatsforste können und dürfen nicht anders, als vom Gesichtspunkte der größtmöglichen dauernden Rentabilität bewirtschaftet werden, mögen dieselben welchem Ministerium immer zugetheilt werden.

Ueberhaupt lassen sich für die Verwaltung des Immobilienvermögens des Staates schwer allgemein gültige Kategorien aufstellen. Schon hinsichtlich der Staatsgüter und Forste ist es eine offene Frage, ob zum Beispiel auch der Verkauf der Staatsgüter, für welchen jetzt eine besondere Sektion im Finanzministerium besteht, dem Ackerbauminister zugewiesen werden soll, oder nicht? Durch welches Ministerium sollen ferner die auf die Staatsgüter und Forste bezüglichen Kommissionsarbeiten erledigt werden? Was soll mit der Bergwerks- und Forstakademie in Schemnitz geschehen? Als Forstakademie würde dieses Institut natürlich unter das Ackerbauministerium fallen, welches die Staatsforste erhalten soll; als Bergwerksakademie gehört es in's Bereich des Finanzministeriums, welches die Bergwerke auch weiter behalten wird. Es ist überhaupt bemerkenswerth, daß man bloß die Staatsgüter und Staatsforste für das Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel vindicirt, während über die nicht minder kolossalen Industrie-Etablissements des Staates, die ganze Montanindustrie, die viele Millionen Gulden repräsentirenden Tabakfabriken und die Staatsdruckerei, welche unter dem Finanzministerium stehen, dann über die Maschinenfabrik der Staats-

bahnen, welche zum Ressort des Kommunikationsministers gehört, konsequent geschwiegen wird. Kennt sich denn das Ministerium, welches ausschließlich berufen sein soll, den Grundbesitz des Staates zu verwalten, nicht auch Ministerium für J n d u r i e? Daran scheint man gänzlich vergessen zu haben. Ob man an die ebenfalls sehr ausgedehnten Fundationaldomänen gedacht hat, welche gegenwärtig durch den Kultusminister verwaltet werden, wissen wir nicht. Wenn man aber die gesammte staatliche Güterverwaltung in einer Hand vereinigen will, so dürfen nach unserem Dafürhalten aus dieser Kombination die Fundationaldomänen nicht ausgelassen werden.

Die Zuweisung des Post- und Telegraphenwesens an das Kommunikationsministerium ist gleichfalls nicht so ganz selbstverständlich, wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Die Post und die Telegraphen sind ganz selbstständig organisierte, in sich abgeschlossene Unternehmungen des Staates von rein kommerziellem Charakter. Der Staat ist nicht bloß der größte Grundbesitzer, nicht bloß der größte Industrielle des Landes, sondern auch Inhaber eines geradezu riesigen Expeditionsgeschäftes. Die Post und die Telegraphen stehen nicht nur insofern in einer sehr engen Beziehung zum Handel, als sie in erster Linie diesem Zweige der Volkswirtschaft dienen, sondern sie sind auch selbst ihrer Natur nach sehr bedeutende kommerzielle Unternehmungen. Mit ebenso vielem Rechte stehen sie demnach unter jenem Ministerium, welches Handelsministerium genannt wird, als unter dem Kommunikationsministerium; während, wie bereits erwähnt, die Maschinenfabrik streng genommen dem Ministerium für Industrie unterstellt werden sollte.

Diese kurzen Andeutungen dürften genügend beweisen, daß sich theoretische Grenzlinien zwischen den einzelnen Ministerialressorts kaum ziehen lassen. Die Reform des Wirkungsbereiches der in Rede stehenden drei Ministerien ist, so wie sie geplant wird, weder praktisch, noch rationell, noch radikal genug. Sollen nach dieser Richtung hin gegenwärtig Schritte unternommen werden, so möchten wir den maßgebenden Kreisen rathen, die Sache nicht als ein bürokratisches Experiment, sondern als eine Maßregel von großer Bedeutung in Angriff zu nehmen. Wollen sie etwas thun, so mögen sie keine halbe Arbeit verrichten, sondern unter den in Frage stehenden Ministerien eine Arbeitstheilung vornehmen, welche als definitiv betrachtet werden kann.

## Französische Kanzelredner.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Die Bigotterie und die unverfälschte Klerikale Gesinnung sind ein besonderes Charakteristikum der vornehmen Kreise in den Weltstädten des Occidents, in Paris und London. Unnötig, hier des Ausführlicheren zu erweisen, von welchem großen Einflusse auf die Gestaltung des ganzen Staatslebens solche Gesinnung der „oberen Zehntausend“ ist. Wir sehen es in diesen Tagen an der Heftigkeit der französischen „Kulturkämpfe“, welche Macht Rom dank seiner unumschränkten Herrschaft über den alten Adel Frankreichs in Paris auszuüben vermag. Eine solche Erscheinung wäre bei uns zulande ganz unmöglich und darum stehen wir derselben fremd gegenüber. Das kommt davon, daß unser Klerus liberal und gut patriotisch ist. Die ungarischen Bischöfe stimmten gegen das Infallibilitätsdogma und wir haben einen Abt, der die Propaganda der darwinistischen Lehren der Bischofsmütze vorzieht. Unser Klerus wäre aber auch nimmer fähig, ein Kommando Rom gegen die Interessen des Landes zu vollziehen. Rom war im Lager Oesterreichs, und Ungarns katholische Geistliche verlassen während des Freiheitskampfes die Proklamation Rossuth's von den Kanzeln und feuerten das Volk zum blutigen Strauß an. Unnötig, daran zu erinnern, welche Rolle Bonovics, damals Bischof von Eszék, im Jahre 1848 spielte. Der gegenwärtige Erzbischof von Agram, Mikailovics, der damalige Bischof von Stuhlweissenburg, Jekelsalufsky, vertauschten die Soutane mit dem Waffenrock und kämpften als gemeine Hovveds in unseren Reihen. Sie haben mit uns gekämpft und mit uns gelitten; viele der ungarischen Kirchenfürsten wurden ihrer Ämter entsetzt, geächtet, ihrer Güter

beraubt; einem großen Theile der niederen Geistlichkeit war ein noch schlimmeres Los beschieden. So ist's in Ungarn. Aber anders in Frankreich, wo der Klerus die mächtigste Partei bildet, die gegen die Republik in die Schranken zieht, gegen sie agitirt und konspirirt. Der französische Klerus ist eben römisch und Rom will die Monarchie. Die vornehmen Gläubigen des Faubourg Saint-Germain folgen blindlings diesem Klerus — namentlich die Frauen, die überall die Allergläubigsten unter den Gläubigen sind. Der Adel Frankreichs hat seine eigenen Kirchen und seine eigenen Prediger, aber wie Alles in Frankreich, so wechseln auch Kirchen und Prediger nach der Mode. Jede Zeit hat ihr anderes Gotteshaus, wo die fashionable Welt die Augen zum Himmel erhebt und jede Epoche einen anderen Prediger, der die Phantasie der Menge anzuregen und ihre Gunst zu gewinnen weiß. Während des Kaiserreiches war Père Hyacinthe in Mode, der so schön von der Glückseligkeit der Ehe zu predigen verstand, während der Republik begeisterte Père Didon das ganze Geschlecht, der so eindringlich die Unauflöslichkeit des Ehebunds zu propagiren wußte. Diese beiden Prediger bilden den Gegenstand eines kleinen Buches von M. G. Courad, das soeben erschienen ist und welches eine ebenso lehrreiche wie interessante Lektüre bildet.

In der Kirche Saint Philippe du Roule, Faubourg St. Honoré, eröffnete Père Didon zweimal eine oratorische Wintercampagne und diese zwei Jahre genügte, um ihn zum Kanzelredner à la mode der Pariser eleganten Welt zu machen. Der Dominikaner-mönch verkehrte trotz der strengen Regeln seines Ordens fleißig in den Salons und Boudoirs der vor-

\*) „Pariser Kirchenlichter“, Skizzen von M. G. Courad, Zürich, Verlagsmagazin.

nehmen Circle und erwarb sich dort einen großen Anhang. Durch zwei Jahre schwärmte Alles für die Predigten des Père Didon, welche die sozialpolitischen Fragen des Tages, natürlich mit streng klerikaler Tendenz, behandelten. Dann half ihm auch die Zeitungsreflexe — ja wohl, die Zeitungsreflexe, eine moderne Waffe, die eigentlich gar nicht in die Kämmer der Schwarzen paßt, welcher sich aber der französische Klerus mit großem Geschick bedient. Père Didon wurde vom „Gaulois“ pouffirt, welcher das Organ der Dominikaner ist, während der „Figaro“, von dessen Aktien sich neun Zehntel in den Händen der Jesuiten befinden, die Sache dieses Ordens vertritt. Courad hat einer Predigt Didon's beigewohnt. Eine förmliche Wagenburg staute sich vor dem breit hingepflanzten Eisengitter der Kirche. Alle Plätze des geräumigen, säulengetragenen Hauses waren besetzt; die Atmosphäre war drückend, der schwere Duft des Weihrauchs mengte sich mit dem der eingeschleppten Parfums. Das ganze Auditorium war so fieberhaft erregt, als gelte es, einer Theaterpremiere, nicht einer frommen Predigt beizuwohnen. Theatralisch war auch der Einzug des Predigers. Aus der Thür der Sakristei schritten ihm stramme „Schweizer“ voran, bunt uniformirt, mit Kniehöfen und hellen Wadenstrümpfen, webenden Rosabandschleifen auf den Schultern, lange Stäbe mit silbernen Knäufen in den mächtigen weißbehaudelten Fäusten. Ihnen folgte majestätischen Ganges Père Didon. Auch seine Manier der Rede erinnert an die Bühne und überdies hat er eine frappante Ähnlichkeit mit dem älteren Coquelin vom Théâtre Français!

Didon begann seine theologischen Studien in Grenoble und beendete sie in Rom. Im Jahre 1861 wurde er zum Professor der Theologie an einer geistlichen Lehranstalt ernannt. Er wurde wegen seiner

Budapest, Mittwoch

Die Anzahl unserer Ministerien ist, im Verhältnis zur Größe des Landes, eine allzu große. Die Zersplitterung der Kräfte ist unter den Fehlern unserer Verwaltung nicht der unbedeutendste. Die Existenz eines besonderen Ministeriums für die Volkswirtschaftspflege und wieder eines besonderen Ministeriums für das Kommunikationswesen, welches nichts weiter, als das wichtigste staatliche Befehl der Volkswirtschaftspflege ist, hat weder theoretisch noch praktisch eine Berechtigung. Diese beiden Ressorts sollten einfach vereinigt werden unter dem allgemeinen Titel eines volkswirtschaftlichen Ministeriums. Es ließen sich hierbei Ersparnisse erzielen, welche zur praktischen Förderung der Landwirtschaft und der Industrie verwendet werden könnten. Eine solche Verminderung der Anzahl der Ministerien wäre keineswegs gleichbedeutend mit der Verminderung der im Dienste des Staates stehenden Sachkenntnisse, auch würde dieselbe durchaus nicht die Einengung der auf die Förderung des wirtschaftlichen Gedeihens gerichteten Regierungsthätigkeit nach sich ziehen. Will man aber um jeden Preis ein besonderes Landwirtschaftsministerium als Fachministerium im engsten Sinne des Wortes errichten und glaubt man, daß ein solches Ministerium der Landwirtschaft viel mehr nützen kann, als ein mit tüchtigen Fachkräften versehenes, gehörig dotirtes und mit einem vielseitigeren Wirkungsbereich ausgestattetes „Volkswirtschaftliches Ministerium“ nützen könnte: nun so möge man in diesem Falle alle nicht streng land- und forstwirtschaftlichen Agenden aus dem Ressort dieses Ministeriums ausscheiden und für alle übrigen Zweige der Volkswirtschaftspflege, mit Einbeziehung des Kommunikationswesens, ein volkswirtschaftliches Ministerium organisieren.

Wir huldigen übrigens in diesen Dingen streng realistischen Anschauungen. Wir fühlen uns frei von jenem Aberglauben, als ließe sich durch bloße Organisationen etwas Großes erreichen. Andererseits sind aber auch Organisationen für den Erfolg der Thätigkeit nicht ganz und gar gleichgültig. Deshalb warnen wir vor unnützen und oberflächlichen Experimenten. Geschieht etwas, so möge gründlich vorgegangen werden. Die Verminderung der Anzahl der Ministerien wäre ein radikales, aber nach unserer Ueberzeugung heilsames Vorgehen. Von allen anderen Ergebnissen abgesehen, ließe sich durch eine solche Vereinfachung der Centralverwaltung, wie wir sie oben andeuten, ein Resultat sicher erreichen: entweder finanzielle Ersparnisse, oder — im Falle eines gleichen Aufwandes — eine erfolgreichere Ausnützung der vorhandenen Kräfte und Mittel.

Budapest, 8. Juni.

\* In Anbetracht der durch den Reichstag noch zu erledigenden zahlreichen Gegenstände dürfte der Schluß der zweiten Sessionsperiode nicht vor dem 19. d. erfolgen. Morgen soll der Bericht der Negriolardeputation über die Ausgleichsverhandlungen mit Kroatten im Abgeordnetenhaus eingebracht werden, im Oberhaus aber wird Graf Johann Cziráky in einer der nächsten Sitzungen melden, daß die Deputation ihre Aufgabe gelöst und den betreffenden Bericht dem Abgeordnetenhaus zur parlamentarischen Verhandlung unterbreitet habe. Der Reichstag wird, wie

die „Bud. Korr.“ erfahren haben will, nach Schluß der zweiten Sessionsperiode bis zum 25. September vertagt werden.

\* In ihrer heute Abends abgehaltenen Konferenz hat die vereinigte Opposition beschlossen, den Gesetzentwurf über den Bau der wichtigsten Objekte auf der Eisenbahnlinie Budapest - Semlin anzunehmen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Eisenbahn feinerzeit als Staatsbahn gebaut werde. Der Gesetzentwurf über den Ankauf der Eisenbahnlinie Gram - Karlsbad wurde ebenfalls angenommen, doch hat ein Theil der Parteimitglieder es sich vorbehalten, einem eventuellen Vertagungsantrage zuzustimmen. In Betreff des Gesetzentwurfes über die Drauf- und- und- zwischen Bares und Theresienfeld erklärte die Konferenz, daß diese Angelegenheit nicht vor den Reichstag gehöre; die Partei wird daher im Abgeordnetenhaus die Ablehnung der Regierungsvorlage beantragen.

\* Die Mehrkommission des Abgeordnetenhauses hat heute beschlossen, die Verathung des Gesetzentwurfes über die Abänderung einiger Bestimmungen des Wehrgesetzes bis zum Herbst zu vertagen, weil selbst in dem Falle, daß die Kommission ihren Bericht dem Abgeordnetenhaus vorlegen würde, nicht mehr anzunehmen ist, daß die Vorlage noch in der jetzigen Sessionsperiode zur Plenarberatung gelangen würde; wenn dies aber nicht geschieht, müßte der Gesetzentwurf im Herbst doch wieder an die damals neuwählende Wehrkommission gewiesen werden. Die Kommission hielt es daher für überflüssig, sich einer unnützen Arbeit zu unterziehen.

\* Heute Vormittags hat die zweite diesjährige Quartalkongregation des Pest Komitats begonnen. Oberhaupt Graf Stephan Szapary eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß der König dem Municipium für die anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Rudolph dargebrachten Glückwünsche seinen Dank habe ausdrücken lassen. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Vizepräsidenten Michael Szobary über die wirtschaftlichen und Administrationszustände des Komitats. Nach Verlesung dieses Berichtes gelangte der Kommissionsbericht über die drei Defraudationsfälle zur Verhandlung. Nach diesem Berichte hat der im Jahre 1875 verstorbene Stuhlrichter des Bisthums oberer Bezirks Titus Pajor 3199 fl. 37 kr. Rohobolger verrentet und zur Deckung dieses Betrages auf seinem Todtenbette einen Schuldschein auf 5000 fl. gegeben. Die Kommission beantragt, dem Kurator der Hinterlassenschaft Pajor's zur Rechnungslegung zu verhalten. Der Nachfolger Pajor's, Johann Szunyogh, veruntreute binnen drei Jahren 6945 fl. 59 kr. öffentliche Gelder. Eine Restitution ist nicht zu erwarten, da Szunyogh kein Vermögen besitzt. Endlich hat der verstorbene Stuhlrichter des Bisthums unterer Bezirks, Graf Paul Adony, einen Betrag von 38,249 fl. defraudirt. Die Kommission konstatierte, daß Niemandem eine Verfümmelung in der Kontrolle zur Last gelegt werden kann, dennoch können auch weder die Beamten, noch die Kongregationsmitglieder zum Ersatz verhalten werden; die Letzteren auch schon deshalb nicht, weil sie nur für die aus gesetzwidrigen Beschlüssen entspringenden Schäden verantwortlich sind. Es sei daher die Zustimmung des Ministeriums zu erwirken, daß die fehlenden Summen abgeschrieben werden dürfen, nur dem Pensionsfond der Notäre seien 1290 fl. 50 kr. aus irgend einem Komitatsfond zu ersetzen. Das Bild, welches der Kommissionsbericht von der Geldgebarung der Stuhlrichter und der Kontrolle derselben entwirft, ist ein recht trauriges. Die Kommission empfiehlt die Schaffung präziser Vorschriften für die Geldgebarung und deren Kontrolle. Ueber den Bericht entspann sich eine längere Diskussion und wurde derselbe schließlich zur Kenntniß genommen. — Der nächste Gegenstand war die Kurrende der Hauptstadt Budapest in Angelegenheit der Unterstützung

der vaterländischen bildenden Kunst. Der Referent Nikolaus Szobary empfahl, daß zu diesem Zwecke alljährlich 500 fl. gewidmet werden sollen. Dem gegenüber stellte Szivák den Antrag, daß das Municipium des Komitats sich im Prinzip für die Förderung des in Frage stehenden Zweckes auszusprechen möge, daß jedoch zur Vorberathung der Angelegenheit eine Kommission entsendet werde. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen und eine aus 10 Mitgliedern bestehende Kommission entsendet. Damit war die Versammlung für heute zu Ende.

\* Die cisleithanischen Landtage, von welchen die Verfassungspartei einen Sturm auf gegen die Verfassung befürchtet, haben heute ihre Thätigkeit eröffnet. In den zwei bedeutendsten Landtagsstätten, in Prag und in Brünn, verfügen die Deutschen allerdings über die Majorität. Dieselbe scheint jedoch ernstlich gefährdet, wenn es dem Ministerium gelingt, die ihm geplante Wahlreform beim Prager Landtage durchzubringen. Die ministerielle Vorlage bezweckt eine Vermehrung der Stimmen des fideikommissarischen Grundbesitzes auf Kosten der übrigen Gruppen des Großgrundbesitzes, mit einem Worte, eine Vermehrung der feudalen-hereditären Elemente in der böhmischen Landtagskammer. Die Reform wird aber bei der deutschen Majorität kaum durchzubringen sein, und für diesen Fall hat sich die Regierung mit der Idee der Auflösung des Landtages befreundet.

\* Wie verlautet, sollen demnächst im Ministerium des Innern mehrere Personalveränderungen vor sich gehen. Baron Kraus, der bisherige Chef des Informations-Bureaus, soll als Sektionschef an die Spitze der böhmischen Kommission treten, jedoch auch weiterhin im Verbands des Ministeriums des Innern bleiben und als alleiniger Protokollführer beim gemeinsamen Ministerialrathe fungieren. Der bisherige Chef des Press-Departements, Baron Falke v. Kissenstein, wird an Stelle des Baron Kraus die von demselben versehenen Agenden führen. Baron Teschenberg wird von nun an der alleinige Chef des Pressdepartements sein.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die Regelung der Grundbesitzverhältnisse in Siebenbürgen zu Ende geführt, wobei das Haus die Vorlage in der von der Rechtskommission empfohlenen Fassung beinahe unverändert annahm; nur die Bestellung permanenter Sachverständiger für die Klassifizierung und Abschätzung der Felder wurde gestrichen. Wir heben aus dem Verlaufe der Sitzung Folgendes hervor:

Präsident Réchy eröffnete die Sitzung präzis um 10 Uhr Vormittags. Nachdem der Minister Baron Gabriel Kemény angezeigt hatte, daß er morgen die auf die Mühlenindustrie bezügliche Interpellation des Abgeordneten Turgyoni beantworten werde, setzte das Haus der Tagesordnung gemäß die Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die Grundbesitzregulierung in Siebenbürgen fort.

Bei §. 8 beantragte Partien Cosma, daß in der Frage der Zulässigkeit der Kommissarisation auch gegen zwei gleichlautende Urtheile die Appellation an den obersten Gerichtshof gestattet sein solle. Die Majorität lehnte jedoch dieses Amendement ab. — Ein günstigeres Resultat hatten die Amendements, welche zu dem, von den Vorarbeiten handelnden §. 10 eingebracht wurden. Gabriel Ugron beantragte nämlich, unter diese Vorarbeiten nicht nur die Feststellung der Grenzen des zu regulirenden Hotters, sondern auch die geometrische Aufnahme und Vermessung des Hotters aufzunehmen. Referent Bokros empfahl mit Rücksicht auf den gestern angenommenen Antrag des Baron Kemény, unter die Vorarbeiten auch den Vorschlag über den Austausch der Waldensklaven ein-

zu bringen. Mit seiner ersten öffentlichen Predigt in Paris, die er im Jahre 1877 hielt, erregte er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten. Dann machte er rasch Karriere. Zwei Jahre später war er bereits Prior des Dominikaner Klosters in der Rue Jean-de-Bourvais. Seine gesammelten Predigten erschienen in einem stattlichen Bande bei Dentu in Paris und fanden sehr viele Leser. Im letzten März erregte er besonderes Aufsehen durch seine Predigten für die Unauflösbarkeit der katholischen Ehe, die bekanntlich durch den von Naquet in der französischen Kammer eingebrachten Antrag arg bedroht wurde. Diese Predigten waren sehr pikant ... pikant im eigensten Sinne des Wortes. Er wußte das ewig süße Liebesleben in der Ehe so anziehend zu schildern, daß es wohl allen seinen Zuhörern warm um's Herz wurde, wenn auch manche derselben zu Hause eine tieftraurige Chemisere erwartete. ... Der Kardinal-Erzbischof von Paris sah sich schließlich veranlaßt, die allzu gefälligen Predigten zu untersagen. Père Didon brach seine Vorlesungen über das interessante Thema in der Mitte ab. Er wechselte auch die Kanzel. Er erschien in der Kirche zur Sainte-Trinité, die im Herzen von Paris liegt. Hier, in dem koketten Bau der imperialistischen Zeit, predigte Didon über den Katholizismus in seinen Beziehungen zur modernen Gesellschaft. Er suchte die innige Harmonie des Katholizismus mit den wissenschaftlichen Ideen der Neuzeit nachzuweisen, um so zu demonstrieren, daß der Unterricht am besten in den Händen der Geistlichkeit bleibe. Er paraphrasirte die von Leo den Dreizehnten in dieser Beziehung entwickelten Ideen. Er sprach dann auch vom Sozialismus und fand, wie Se. Heiligkeit, daß der Antagonismus zwischen den arbeitenden und den besitzenden Klassen, der Pauperismus und die Korrup-

tion sich nur durch das Christenthum, durch die Rückkehr des Volkes zum reinen Glauben sich beschwören ließe. Aber einmal fiel ihm auch ein, zur Erhöhung seiner Popularität für die Republik eine Lanze zu brechen. Dies alarmirte die gesammte Geistlichkeit von Paris. Père Didon wurde nach Rom citirt, um sein Verhalten zu rechtfertigen. Das scheint ihm nun nicht gelungen zu sein. Père Didon's schönes Auditorium mag trostlos sei, denn unser Held wurde von seinem Ordensgeneral nach Corbara, einem weltverlorenen Nest auf der Insel Corsica, verbannt. Das ist die Geschichte vom Glück und Ende des Père Didon. ... Eine andere markante Predigergestalt, Père Hyacinthe, der einst eine große Rolle auf der Pariser Kanzel gespielt, ist neuestens wieder in dem Babel an der Seine ausgetaucht. Er hat einst so schön gegen das Eölibat gepredigt, daß sich der imperialistische Hof veranlaßt sah, seine Vorträge in der Schloßkapelle von Compègne anzuhören. Das Infallibilitäts-Dogma bot ihm bekanntlich den Vorwand, aus der katholischen Kirche auszutreten und eine schöne Amerikanerin zu heirathen, mit der er mehrere Kinder erzielte. Der ehemalige Karmelitermönch, der einst so feurig in der stolzen Notre-Dame gepredigt, erschien nun eines Tages wieder vor den Pariser im — Circus, wo er religiöse Vorlesungen zum Besten gab. Er sehnte sich aber nach der Kirche zurück und setzte sich mit Hilfe seiner Adepten in den Besitz eines alten Gebäudes in einer obskuren Seitengasse des Boulevard Noche-pouart, stattete es nothdürftig zum kirchlichen Gebrauche aus und zeigte die Eröffnung seiner „Kirche“ mit Plakaten an. Der Erzbischof von Paris protestirte zwar gegen das Winklerthum, Ex-pater Hyacinthe hatte sich aber von einem englischen Bischof ein Patent zu verschaffen ge-

wußt, das ihn zur Ausübung seines Kultus berechtigte. Man konnte ihm nichts anhaben, aber der Pariser Municipalrath beschied sein Gesuch, in einer unbenützten Kirche in der Rue Saint-Honoré predigen zu dürfen, abschlägig. Er ist sammt seiner Gemeinde arg verächtet. Sie transit gloria mundi. Der schöne Père Didon ist verbannt und der feurige Hyacinthe ist ein Opfer der Wucherer!

Diese sind abgethan. Aber es werden Andere an ihre Stelle treten Paris kann nicht ohne seine Mode-Prediger sein. Auch braucht sie die Kirche, um die Grundsätze ihrer Staatspolitik oder, besser, ihrer staatsfeindlichen Politik, um ihre, dem wissenschaftlichen Lichte feindlichen Lehren in möglichst weite Kreise zu tragen. Paul Louis Courier schrieb einmal: „Was macht der Finanzminister mit dem vielen Gelde, das wir ihm zahlen? Und was sollte er damit machen? Es wäre gut, wenn er es am Kartentische verspielen oder damit die Gallerien der Oper fouteniren würde, die ohnehin Niemand foutenirt. Das wäre jedenfalls besser, als daß er damit Armeen erhalte, durch welche dem Volke die beste Arbeitskraft entzogen wird, als daß er damit Richter erhalte, welche über die Einen so milde, über die Anderen so strenge urtheilen, als daß er damit Priester erhalte, die uns nur begraben, wenn wir sterben, wie sie es wollen.“ Was im Pamphlet der Pamphlete geschrieben steht, das gilt in mancher Beziehung auch heute noch. Ueber manche Dinge in unseren Tagen lassen sich auch nur Pamphlete schreiben, wenn man ein Wort dazu sagen will. Das mag diesen pamphletartigen Ton entschuldigen, den M. G. Conrad in seinem Büchlein anschlägt, in welchem er von den „Pariser Kirchenlichtern“ spricht. ... Hugo Weiss.

zureichen. Beide Anträge wurden angenommen. — Bei §. 72 wurde der Antrag Cosma's, die Prozeßnovifizierung zuzulassen, abgelehnt, dagegen nahm die Majorität den Antrag des Justizministers Pantler an, daß in der Appellation zugleich die Kassation des Urtheiles geboten werden könne. — Das von Puskas zu §. 13 eingebrachte Amendement, daß die authentifizierenden Geometer nicht von den Ministern für Handel und Justiz, die von der Sache nichts verstehen, sondern von Fall zu Fall vom betreffenden Gerichtshofe ernannt werden sollen, fand in den Augen der Majorität keine Gnade.

Die §§. 14 und 15 wurden gleichzeitig in Beratung gezogen. §. 14 bestimmt die Ernennung einer Anzahl permanenter Sachverständiger, aus deren Reihe die Schiedsrichter bei der Klassifizierung und Schätzung zu wählen sind, §. 15 aber enthält die Vorschriften für das Vorgehen bei der Klassifizierung und Schätzung. Zerksty befürwortet im Namen der Minorität der Rechtskommission die Streichung des §. 14 und die entsprechenden Veränderungen in der Fassung des §. 15; er betont namentlich, daß die vorgeschriebene Zahl permanenter Sachverständiger nicht in jedem Komitate zu finden sein werde. Die Majorität erhob den Antrag Zerksty's zum Beschluß.

Bei §. 18 erklärte Emerich Reister, daß es nöthig sei, wenn der Gerichtshof in Folge der Beschwerden einer Partei über das nach Beendigung der Vorarbeiten vom Einzelrichter geschöpfte Erkenntniß richtig soll urtheilen können, diese Beschwerden zur Gegenüberlegung auch der anderen Partei mitzutheilen. Dem gegenüber behauptete Referent Bokros, daß in dieser Beziehung genügende Vorkehrungen getroffen sei, worauf die Majorität den §. 18 unverändert beibehielt. — §. 19 wurde auf Antrag des Referenten Bokros mit Rücksicht auf den gestern angenommenen Antrag des Baron Kemény in demselben Sinne erweitert, wie §. 10.

Bei §. 23 beantragte Gabriel Ugron, daß auch die Kommassation der Wälder gestattet werden solle, wenn die einzelnen Besitzparzellen kleiner sind als fünf Joch; er stützte sich dabei hauptsächlich auf das Argument, daß auf kleinen Parzellen eine dem Fortschritte entsprechende rationelle Forstwirtschaft gar nicht möglich sei. Diefem Amendement trat der Referent Bokros mit der Bemerkung entgegen, daß eine Waldkommassation kaum durchführbar sei, weil nicht bloß die Qualität des Bodens und der Flächeninhalt des Besitzes, sondern auch der Werth des Holzbestandes, welcher selbst auf einer kleinen Parzelle sehr groß sein könne und für welchen ein größerer Flächenraum keinen Ersatz zu bieten vermöge, berücksichtigt werden müßte. Die Majorität lehnte in Folge dessen das Amendement Ugron's ab. — Der nächstfolgende §. 24 erlitt auf Antrag des Abgeordneten Szikszay die Abänderung, daß die Kommassation nicht unbedingt jedem Grundbesitzer seinen neuen Besitz in einem zusammenhängenden Komplex anzuweisen müsse. — Die zu den §§. 25, 27 und 32 eingebrachten Amendements wurden abgewiesen.

Nach §. 37 soll der vorliegende Gesetzentwurf auf die Gemeinden, welche zum ehemaligen sächsischen Königshoben gehörten, keine Anwendung finden. Diese Bestimmung wurde von Gabriel Ugron mit großer Schärfe bekämpft. Er wies darauf hin, daß die verschiedenen Gemeinden des ehemaligen Königshobens heute nicht mehr ein Ganzes bilden, sondern zu verschiedenen Komitaten gehören, und da wäre es doch sehr sonderbar, daß in einem Komitate in hundert Gemeinden die Kommassation zulässig sein sollte, in vier Gemeinden aber nicht. In den sächsischen Gemeinden gibt es großen Kommunalwaldbesitz, welcher zur gemeinschaftlichen Weide benützt wird; deshalb halten die Sachgenossen viel Rindvieh, welches aber auf der gemeinschaftlichen Weide nicht so gut gedeiht, als bei der Stallfütterung, welche den Anbau von Futterkräutern erheischt; eine genügende Menge von Futterkräutern würde aber nur dann gebaut werden, wenn die Kommunalweiden parzellirt und an die Gemeindeglieder vertheilt würden. So lange dies nicht geschieht, werde auch die Pferdezucht in den sächsischen Gemeinden sich nicht bessern. Es sei daher im Interesse des Landes gelegen, diesen Paragraphen zu streichen. Johann Hoffaraff hob dem gegenüber hervor, daß in den Gemeinden des ehemaligen Königshobens die Wirtschafts- und Grundbesitzverhältnisse schon seit Jahrhunderten rechtlich geregelt sind; deshalb werde es dort nie gelingen, Angriffe, welche sich gegen das Gemeindevermögen richten und dessen Vertheilung an die Einzelnen beabsichtigen, mit Erfolg durchzuführen. Die Viehzucht werde in den Gemeinden des ehemaligen Königshobens mit größerem Erfolge betrieben, als im ganzen übrigen Siebenbürgen. — Bei der Abstimmung wurde der Streichungsantrag Ugron's abgelehnt und §. 37 unverändert beibehalten.

Nachdem dann noch auf Antrag des Abgeordneten Szikszay ein neuer Paragraph, wonach über die Fälle der Zulässigkeit der Proportionierung und über den Proportionierungsschlüssel in den ehemaligen Partium-Komitaten auf Grund des G.-M. 12:1836 zu entscheiden sei, eingehandelt worden war und nachdem das Haus die §§. 38—40 ohne Bemerkung unverändert angenommen hatte — was auch hinsichtlich der in diesem Bericht nicht ausdrücklich erwähnten Paragraphen gilt — war die Spezialberatung des Gesetzentwurfes beendet.

Schluß der Sitzung kurz vor halb 3 Uhr. — Für morgen steht der Gesetzentwurf über die Stempel- und Steuerfreiheit des von der Hauptstadt Budapest auf die kontrahirenden Anlehen, ferner der Gesetzentwurf über den Bau der wichtigstn Objekte auf der Eisenbahnlinie Budapest — Semlin auf der Tagesordnung.

### Ausland.

Budapest, 8. Juni.

#### Zur Tagesgeschichte.

Die Einladungen für die Berliner Konferenz wurden bereits erlassen und es soll diese „Nachkonferenz“ am 16. d. zusammenzutreten. An derselben werden wahrscheinlich die in Berlin akkreditirten fremden Botschafter unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe theilnehmen; außerdem dürften die Botschafter auch noch sämmtliche von sachmännischen Berathen begleitet sein. Wie es sicher steht, wird nur die griechisch-türkische Grenzfrage den Gegenstand

der Konferenz bilden. Ob aber nicht die eine oder die andere Macht, man meint es von Rußland, auch noch sonstige „Fragen“ auf's Tapet bringen werde, kann nicht vorausgesehen werden.

Zur Mission Göschen's läßt die englische Regierung energisch das Gerücht dementiren, sie hätte Layard peremptorisch zurückgerufen, weil Göschen mit Layard nicht harmonire. Die Abreise des Letzteren wäre ein Protest gegen die Verzögerung des Empfanges Göschen's gewesen. Das eigentliche Motiv des Sultans für die Verzögerung war, Europa zu zeigen, er beabsichtigte durchaus keine freundliche Haltung gegen Göschen. Dies war desto auffällender, da Layard bis zum letzten Augenblicke mit ungewöhnlicher Gnade vom Sultan behandelt wurde.

Die vielbesprochene Ansprache Göschen's an den Sultan, welche nach neueren Meldungen keineswegs abgeändert wurde, lautete wörtlich folgendermaßen:

Nachdem die Königin, seine erhabene Herrscherin, allergnädigst geruht habe, ihn als Ihrer Majestät Spezial-Botschafter in Konstantinopel zu ernennen, habe er nun die ausgezeichnete Ehre, seine Beglaubigungsschreiben in die Hände Sr. Majestät zu legen; nachdem er diese verantwortliche Mission übernommen, werde es seine oberste Pflicht sein, sie zur Zufriedenheit seiner Herrscherin zu erfüllen, während gleichzeitig die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen England und der Türkei bestehen, ihm den Wunsch einflößen, Sr. kaiserlichen Majestät und dem Volke, über welches Sr. Majestät herrscht, von Nutzen sein zu können; in Folge seiner parlamentarischen Stellung in England werde sein Aufenthalt in der Türkei nothwendigerweise nur von kurzer Dauer sein können, aber Sr. Majestät werde ihm erlauben, hinzuzufügen, daß er, überzeugt von dem lebhaften Wunsche Sr. Majestät, das allgemeine Wohlbefinden seiner Unterthanen ohne Unterschied der Race oder des Glaubensbekenntnisses zu fördern, sich freuen würde, wenn während der Zeit seines Aufenthaltes seine Bemühungen dazu beigetragen haben sollten, dieses Resultat zu erreichen.

Die preussische Regierung hat in der Kirchenkommission gestern neuerlich eine bedeutende Niederlage erlitten. Der wichtige Paragraph 9, welcher das strafrechtliche Einschreiten wegen Uebertretung der Nat-Gesetze dem Ermessen der Oberpräsidenten anheimstellt und worauf die Regierung den allergrößten Werth legt, fand nur die Billigung der Ultrakonservativen. Derselbe wurde mit 16 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Nachträgliche Konzessionen des Plenums an die Regierung in diesem Punkte sind unmöglich, daher die Vorlage nahezu zwecklos geworden ist. — Der Bismarck-Artikel der „Köln. Ztg.“ macht allenthalben großes Aufsehen. Die „Germania“ erachtet den Kaiser für verpflichtet zur Theilnahme an der Kammerdebatte. Daß jedoch die Neuperungen des Reichstanzlers die Geister für die Kirchenvorlage nicht günstiger stimmen konnten, beweist die obige neueste Abstimmung in der Kirchenkommission.

Aus London wird gemeldet: Im Unterhause kündigt die Regierung an, daß sie die Abschaffung der Prügelstrafe in der Armee und in der Flotte in der nächsten Session beantragen wird. Ferner erklärte Marquis of Hartington bezüglich der Instruktionen des Vizekönigs von Indien, Lord Ripon, daß die Regierung an erster Stelle die Beendigung der militärischen Operationen, unbeschadet der Sicherung der Vorräthe und der Kommunikationen, beabsichtige, solange eben das Verbleiben der englischen Truppen in Afghanistan nothwendig erscheine. Das zweite Ziel sei, in Afghanistan eine Art stabiler Regierung zurückzulassen, wenn sich das Gros der englischen Truppen zurückziehe, was hoffentlich im nächsten Herbst geschehen wird. Die Unterhandlungen hiezu sind im Gange. Betreffs der Kandahar-Frage wolle die Regierung zwar die die Ehre des Landes verpflichtenden Engagements des vorigen Kabinetes respektiren, könne aber eine permanente Besetzung von Kandahar durch eine große Streitmacht nicht für vortheilhaft erachten. Auch die Frage bezüglich der in Folge des Vertrages von Gundamuf besetzten Grenzstellungen, welche eine bedeutende Vermehrung der Grenztruppen erheischen würden, werde der Vizekönig nach politischen und militärischen Gesichtspunkten eingehend erwägen. Der Vertrag von Gundamuf ist als erloschen anzusehen. — Der König von Griechenland hatte längere Unterredungen mit Gladstone, Cranville und Dilke. Der König drückte hierauf seine hohe Befriedigung aus über die Veränderung in den Ansichten des jetzigen englischen Kabinetes, da Salisbury noch im März sich gegen Griechenlands Ansprüche auf Janina ausgesprochen hatte.

Man meldet aus Paris: Das Gegenquiem der ultramontanen Bonapartisten für den kaiserlichen Prinzen fand am 7. d. M. in der Augustinerkirche statt. An 2500 Personen hatten sich eingefunden. Prinz Jerome und Rouher fehlten. Als Mitchell, ein Mitglied der Jeromeschen Partei, die Kirche verließ, ertönten Rufe: „Es lebe Mitchell!“ und „Es lebe das Kaiserreich!“ Es wurde aber sofort Ruhe geboten. Beim Erscheinen des Veranalters der Demonstration, Cassagnac, schwenkten die Männer die Hüte und die Frauen ihre Sacktücher, doch wurde dabei nichts gerufen. „Stimme Demonstration“ lautete die Parole. Erst auf dem Boulevard Kaufmann riefen etliche Schreier: „Es lebe Cassagnac!“ Andere riefen: „Es lebe die Republik!“ und es entstand ein Handgemenge mit den Rufen: „Nie-

der Cassagnac!“ Die Polizei beendete rasch die ganze Scene. Acht Personen wurden verhaftet, darunter zwei Belatteure und ein gewesener Polizeikommissär. Fünf davon wurden wieder freigelassen. Der ganze Vorfall machte mehr einen heiteren Eindruck. — In der Kammer wurde auf Antrag Nadaub's Belgien für die den im Jahre 1870 im Kriege verwundeten französischen Soldaten gewährte Gaffreundschaft der Dank votirt. Vaudry sagte unter allgemeiner Heiterkeit, die Tage der Republik seien gezählt.

Auf Antrag des vom Papste suspendirten Belgischen Bischofs Dumont beschützen zwei Gen darmen seine angeblich bedrohte Sicherheit auf Schloß Billers-Pervin. Seine Papiere, mehr als tausend Briefe, sind an einem sicheren Orte deponirt. Dumont schreibt an die „Tribüne“ von Mons und verurtheilt in der heftigsten Weise das Treiben der katholisch politischen Partei. Dieselbe sei in Frankreich wie in Belgien gleich. Hier habe sie ihre eigentliche Brutstätte. Der Bischof klagt den Papst an, daß er bei Verleugnung aller Rechte sich der Religion bediene, um die Welt seiner politischen Präponderanz zu unterwerfen.

Das Bukurester Amtsblatt veröffentlicht eine neue Vorschrift über die Bedingungen, unter welchen den Ausländern der Aufenthalt in Rumänien gestattet ist. Die neue Vorschrift unterdrückt alle Bestimmungen, welche in dem ersten Reglement vom 26. Februar 1880 enthalten und als veraltet angesehen werden könnten. Die Fremden, die in Rumänien reisen oder dortselbst ihren Wohnsitz haben, sind immerhin gehalten, sich mit einer Aufenthaltskarte zu versehen. Von dieser Verpflichtung sind befreit: 1. Reisende, deren Aufenthalt im Lande eine Frist von dreißig Tagen nicht überschreitet; 2. Fremde, welche auf dem Lande oder in den Städten Immobilien, industrielle oder kommerzielle Etablissements besitzen, endlich jene Fremden, welche seit fünf Jahren im Lande ein Gewerbe ausüben. Die Aufenthaltskarten werden von den Präfecten unentgeltlich und ohne schriftliches Einschreiten einfach auf Vorweisung des Passes oder des von dem betreffenden Konsulate ausgestellten Matritular-Extrattes verabfolgt.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. Juni.

\* Der hauptstädtische Verein hielt heute unter dem Vorhitz des Bürgermeisters Kammermeyer seine ordentliche Sitzung ab. Anton Kemény weist auf den sanitätswidrigen Zustand der in die Radialstraße mündenden Nebengassen hin und beantragt, es möge durch strenge Maßregeln den Uebelständen ein Ende gemacht werden. Bürgermeister Kammermeyer verspricht, die nothwendigen Verfügungen treffen zu wollen. Auf Antrag Georg Stupas beschließt der Verein, zur Enthüllungsfest des Grabdenkmals Ladislaus Kossuth's einen Kranz zu senden. — Der Verein übergeht sodann zu den wichtigeren Gegenständen der morgigen Tagesordnung der Repräsentantensitzung und schließt sich durchweg den Anträgen des Magistrates an.

\* Die Siebener-Baukommission hat heute 33 Bauangelegenheiten erledigt, von welchen der ein Stock hohe Bau des israelitischen Waisenhauses, Radialstraße Nr. 135, ein ein Stock hoher Zubau in der Waldzeile Nr. 12, das Atelier des Adolph Hüfär, Viehtriebweg Nr. 6, und die Parterrebauten des Johann Krimm, Glasgasse Nr. 22 und des Franz Biczek, Tabakgasse Nr. 47, zu erwähnen sind; die anderen Gegenstände betreffen nur kleinere Arbeiten und Adaptirungen.

\* Die Offertverhandlung betreffs des Baues von 40, auf 27,000 fl. veranschlagten Gräbtern im allgemeinen Friedhofe findet Freitag, den 11. d., 10 Uhr Vormittags, im neuen Stadthaus in der Sektion des Magistratsrathes S. Andrássy statt.

\* Der Stadtwaldhenteich ist trotz des hergestellten Abflutens seit einigen Tagen wieder mit einer überfließenden grünen Schlammflut bedeckt. Der Teich kann derzeit noch nicht abgelassen werden, weil das Wasserwerk noch nicht in der Lage ist, denselben mit frischem Donauwasser speisen zu können, was erst bis Herbst geschehen kann. Bis dahin dürfte der Teich sich immer mehr zu einer überfließenden Pfütze gestalten.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Juni.

\* Wetterbericht. Die Witterung ist heute angenehmer geworden, die Himmelsansicht war meist heiter, die Temperatur stieg Nachmittags auf 20° R. Das Barometer hat sich auf 764.5 Mm. gehoben.

\* Personalnachrichten. Erzherzogin Klotilde ist heute Morgens aus Wien hier eingelangt. — Herzog von Koburg ist heute nach Nimahombat abgereist. — Sr. Majestät hat dem Ober-Ingenieur und Chef des Erlauer Staats-Bau-Amtes Koloman Kovács de Szenbrö als Anerkennung der vorzüglichen Dienste, welche derselbe in der Aufstellung des zur Umhebung der Honvéd-Truppen erforderlichen Barackenlagers geleistet, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. — Der Reichstagsabgeordnete Graf Simonyi ist am 5. d. M. zum sechswochenlichen Kurgebrauche in Koritnica eingetroffen, wo auch der Kardinalprimas Simonor erwartet wird. — Der Minister des Innern hat den Großwaidener Gerichtsarzt Dr. Albert Groß zum außerordentlichen Mitgliede des Landes-Sanitätsrathes ernannt. — Der Reichstagsabgeordnete Konnel Gmmer hat im Auftrage des Justizministers behufs Studiums der Mündlichkeit im Gerichtsverfahren eine Reise nach Frankreich, Belgien und der Schweiz angetreten.

\* Erzherzog Joseph hat sich auf seine Frühjahrs-Inspektionsreise begeben und ist gestern Abends in Begleitung des FML. und Adlats v. Gräff, des Oberstleutnants Generalmajor Baron Náró

Budapest, Mittwoch

und dreier Generalstabs-Offiziere zu Schiffe nach Neufahr abgereist.

\* Die Prinzessin von Asturien in Wien. Heute um einviertel 7 Uhr Früh ist die Schwester des Königs Alfons von Spanien, Prinzessin Maria Isabella von Asturien, in Begleitung des Marquis und der Marquise v. Najera, des Grafen Monistral und der Gräfin Superunda mit dem Courierzuge der Elisabeth-Westbahn von Paris in Wien angekommen.

\* Der Kardinal Fürst-Primas Johann v. Siniar hat die Bibliothek des Baron Anton Baldaus um 475 Gulden angekauft. Die Bibliothek besteht aus beinahe 7000 Bänden, alle in Pracht-Einband, welchem nicht einmal die Spuren des Gebrauches anzusehen sind.

\* Rektorwahl. Zum Rektor der Budapester Universität für das nächste Studienjahr wurde heute der Professor der Theologie Dr. Johann Berger gewählt.

\* Änderungen im türkischen Konsulat. Der bisherige türkische Vizekonsul in Budapest, Chedid Effendi, ist zum zweiten Sekretär des türkischen Botschaftsames in Wien ernannt worden.

\* Der Streik der Tischlergehilfen währt fort. Die frierenden Arbeiter bewahren eine musterhafte Haltung und geben der Polizeibehörde nicht die geringste Veranlassung zur Intervention. Die Nachricht von der gestrigen erfolglosen Verhaftung dreier Arbeiter ist irrig. Das 25-Strike-Komitee hält auf stramme Ordnung und führt gute Disziplin. Der Streik ist überhaupt sehr gut organisiert und nach den Erfahrungen des gestrigen und heutigen Tages scheint es nicht, daß die Gehilfen den Kürzen ziehen werden.

\* Ueber den Tod des Grafen Victor Zichy hat die Kongregation des Wieselburger Komitates mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Verstorbene seine öffentliche Laufbahn einst in diesem Komitate begann, protokolllarisch ihr schmerzliches Bedauern ausgesprochen; zugleich wurde beschlossen, an die Eltern des Verstorbenen ein Kondolenzschreiben zu richten.

\* Ueber einen Besuch bei Kossuth entnehmen wir einem längeren Berichte Emil Abranyis folgende Stellen: Ueber die Magyarisirung Budapests, von der Abranyi Erwähnung machte, äußerte sich Kossuth also: „Sie behaupten, Budapest magyarisire sich. Gut, ich acceptire die problematische Behauptung. Ich sage, problematisch, weil ich diesbezüglich entgegengelegte Informationen besitze. Also Sie magyarisiren die Deutschen. Ich habe aber die Deutschen nie gefährdet. Der Deutsche ist Kosmopolit. Er neigt sich und schmiegt sich, wo es seine Interessen gebieten. Im Uebrigen ist dies eine wackere Race. Das Zipser Deutschthum besitzt meine volle Hochachtung. Aber sagen Sie mir nur, wie viel Serben und siebenbürgische Walachen konnten Sie magyarisiren? Was bedeutet es, daß im Hunyader Komitate 40,000 ungarische Familien zu Walachen wurden? Ich habe auch davon Kenntniß, daß es auf dem Mezőség 140 rein ungarische Gründe gab, jetzt gibt es 40, und daß Klausenburg zwar eine ungarische Stadt ist, aber dort Jedermann walachisch versteht.“

\* Vergiftungsversuch. Die Herren Cserevka und Groszman, Besitzer einer Fabrik in der Eszopnagasse, lassen sich täglich von ihren Wohnungen den Frühkaffee in die Fabrikstasche bringen. Am 3. d. hatte Cserevka kaum die Hälfte seines Kaffees getrunken, als er von einem Unwohlsein befallen wurde. Die sofortige Untersuchung ergab, daß dem Kaffee eine Dosis Nattengift beigelegt war. Nun entstanden unter dem Fabrikpersonal allerlei Gerüchte. Großmann machte von diesem Vergiftungsversuch die Anzeige und ließ den als verdächtig erscheinenden 16-jährigen Lehrburschen Behm verhaften, welcher am 3. d., Früh, allein in der Zeugkammer war, wo sich eine Blechbüchse mit Nattengift befand. Der Bursche leugnete beharrlich, den Vergiftungsversuch gemacht zu haben. Erst gestern Nachmittag gestand Behm reumüthig, daß er seinen Finger in das Nattengift und dann in den Kaffee des Herrn Cserevka gesteckt habe; an dem Finger blieb eine ziemliche Quantität des Giftes hängen. Um die Motive dieser That befragt, antwortet der ziemlich gebildete Bursche konsequent, daß er nur sehen wollte, ob Nattengift schädlich sei. Behm wird der Staatsanwaltschaft übergeben. Cserevka hat sich bereits wieder erholt.

\* Das Frühjahrs-Tanzfranzöchen des Volkstheaters findet Freitag, am 11. d., im Rákosi-Palotaer Wäldchen statt. Als Lady-Patronesse fungirt bekanntlich Frau Blaha. Das Reinerträgniß des Festes wird der Kasse des Volkstheaters-Hilfsvereins zugewendet.

\* Unglückliche Liebe hat wieder einem schönen jungen Mädchen das Leben gekostet. In Beprovacz (Bacs-Bodroger Komitat) unterhielt — wie man dem „Eil.“ berichtet — ein 17-jähriges Mädchen, Namens Julie Galambos, mit einem gewissen Franz H. ein Liebesverhältnis, doch widersetzte sich ihr Vater der Vereinigung des Paares. Dem H. scheint dies ganz recht gewesen zu sein, denn von dieser Zeit an wurde er gegen das Mädchen immer kälter. Das Mädchen nahm die Aenderung wahr und schrieb dem Angebeteten einen Brief, in welchem sie ihn fragte, ob er sie trotz des Widerspruchs des Vaters ehelichen und glücklich machen wolle oder nicht? Als H. hierauf mit einem lakonischen „Nein“ antwortete, theilte sie ihm mit, daß sie, wenn er ihre Zeilen erhält, nicht mehr unter den Lebenden weilen werde. In der That sprang sie in den neben der Ortschaft hinziehenden Franziskanerkanal, in welchem sie den Tod fand.

\* Spendenvertheilung. Obergespan und Regierungskommissar Ludwig Ronay hat — wie man dem „B. Naplo“ aus Ris-Zombor telegraphirt — in dieser Woche 190,000 fl. Spenden aus dem Eszograder Komitat unter die Ägypter und Vorozsamer Ueberschwemmten vertheilt.

\* Der Junialis der hauptstädtischen Beamten ist gestern ausgezeichnet gelungen. Das Wetter war bis zu Ende günstig, nur des Abends war es etwas kühl. Im Ganzen haben sich 300—400 Personen an dem Feste betheilt. Das Diner fand beim Saukopf statt, die Nachmittagsunterhaltung und der Ball auf dem Schwabenberge.

\* Nicht genehmigter Palaistau. Wir haben seinerzeit gemeldet, daß gelegentlich der liquidationsweisen Veräußerung des Palaists der „Öfner Volksbank in Liquidation“ der k. ung. Ministerialrath und hauptstädtische Repräsentant Dr. Alex. Ország Ersteher blieb. Das Liquidations-Komitee hat nun den Verkauf nicht genehmigt.

\* Verbrannt. Der 30-jährige Tagelöhner Baló Bawrik, welcher in der Linzerischen Spiritusfabrik bedienstet war, hatte das Malheur, daß ihm eine große Spiritusflasche in den Händen zerbrach und sich deren Inhalt über ihn ergoß. Statt nun seine Kleider behufs Trocknung abzulegen, bestielt er dieselben am Leibe und war unvorsichtig genug, sich seine Pfeife anzuzünden.

Ein Funke des Reibhölzchens fiel auf seinen Rock und im nächsten Momente stand der Bedauernswerthe in Flammen. Nur schwer gelang es, den Brand zu löschen, worauf der glücklich Verbrannte in's Barmherzigenhospital gebracht wurde, wo er bald darauf seinen Geist aufgab.

\* Einweihung einer Feuerwehr. Dank der Energie und Opferwilligkeit des Grafen Victor Levaury de Brecourt hat in Gros-Surány — wie uns von dort geschrieben wird — am 6. d. die feierliche Inflation einer Feuerwehr stattgefunden. Der Graf selbst hat das Kommando der Feuerwehr übernommen und unter seiner Leitung wurde das Einweihungs-Exercitium vollführt. Nach der Feier fand ein Banket statt, worauf dem Grafen zu Ehren ein Fackelzug arrangirt wurde.

\* Ein reparaturbedürftiges Kloster. Gestern um halb 6 Uhr Morgens stürzte das Giebelwerk vom dritten Stockwerke des Klosters der Elisabethinerinnen im zweiten Bezirke mit großem Getöse auf die Straße. Ein unten gehender Staatsbeamter, der rasch zur Seite sprang, wurde von einem Ziegelsteine nur leicht am Rücken verletzt. Der frühen Morgenstunde wegen war die Straße menschenleer. Wenn aber der Giebelsturz nur um eine Stunde später erfolgt wäre, so würde in der bekanntlich stark frequentirten Hauptverkehrsader Ofens ein großes Unglück kaum vermeidlich gewesen sein.

\* Ein 15-jähriges Mädchen als Lebensretterin. Aus Werbó (Neutraer Komitat) wird uns geschrieben: Freitag, den 4. d., fiel aus Unachtsamkeit ein dreijähriges Kind in die, hart an unserem Orte vorbeifließende Holeschka. Fräulein Julie Werner (ein fünfzehnjähriges Mädchen) eilte auf die Angstrufe des Kindes näher und bemerkte nur noch einen schwimmenden Hut und einen Theil des Kleides. Ohne weitere Ueberlegung sprang sie angekleidet, mit Gefahr ihres eigenen Lebens, in die von Regengüssen angechwollte Holeschka und rettete das Kind, welches durch schnell angewandte Hilfe dem Leben erhalten blieb.

\* Polizeinachrichten. Die Wäscherin Agnes Dóth hatte von mehreren Parteien, darunter von der Hofeisenfabrikischen Brandeisfabrik allein Wäsche im Werthe von 500 fl., zum Waschen übernommen und diese dann um 39 fl. verkehrt. Ueber Einschreiten der Beschädigten wurde die Wäscherin verhaftet und dem Kriminalgericht zugeführt. Ein junger Mann sprang gestern Nachts 11 Uhr von der Eisenbahnbrücke in die Donau und konnte nicht mehr gerettet werden. Er ließ auf der Brücke seinen Hut zurück, welcher innen mit den Buchstaben „B. Ö.“ und mit „30. Mai 1880“ gezeichnet ist. — Wir werden um die Mittheilung ersucht, daß der junge Mann, welcher gestern aus dem Westbahngelände den merkwürdigen Sprung in das Telegraphendrahnen machte, nicht Löwy, sondern Oroslán heiße. (Die Nachricht einiger Blätter von einer ähnlichen Affaire beim Alsdöbalyngelände in der Akademiegasse beruht selbstverständlich auf einem Irrthum, da solch' sonderbare Zufälle sich nicht alle Tage ereignen, noch weniger zwei an einem Tage, und außerdem wenigstens dort, wo es — gar keine Telegraphendrahne gibt.)

\* Ungewitter. Aus Beszka bei Karlowitz wird uns geschrieben: Den 4. d. M., Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr hat unsere Gegend, ein furchtbares Hagelwetter heimgesucht. Die Ortschaften Trek, Marabek, Beszka und theilweise die Herrschaft des Grafen Pejaczewich wurden von demselben am schwersten betroffen. Das Ungewitter begann mit einem starken Wolkenbruch. Darauf erhob sich ein furchtbarer Sturm und Schlofen von der Größe eines Hühnerciers fielen fußhoch nieder und vernichteten die heurige Ernte. Der Schaden ist ein unbeschreiblicher und dürfte jedenfalls gegen 100,000 fl. betragen. Das Vieh auf der Weide flüchtete sich wie rasend in die Ortschaften. Schweine blieben in Menge getödtet auf dem Felde. Das Hornvieh und die Pferde waren ganz blutend. Zwei Hirtenknaben sind lebensgefährlich verwundet. Ist die Noth ohnehin schon groß gewesen, so wird sie, wenn nicht von irgend einer Seite Hilfe kommt, nun noch größer werden.

\* Ein Jude als Sultan. Die englischen Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Alexandrien, demzufolge sich nun auch der mächtigste Emir von Nord-Arabien, Ibn Raschid, gegen den Sultan empört hat und die Festung Bozrah im Hauran belagert. Ueber diesen Emir, bei dem ein Professor der Wiener orientalischen Akademie als Gast gewohnt hat, wird Folgendes erzählt: Im Norden Arabiens, und zwar nahe der Straße, die von Medina nach Bagdad führt, leben noch heute einige jüdische Nomadenstämme, die schon vor der Zerstörung des ersten Tempels aus Palästina ausgewandert waren und sich in Arabien angesiedelt hatten. Ueber diese Stämme herrscht nun der genannte Ibn Raschid, dessen Residenz sich in dem Felsenflosse Schaubel befindet. Diese Stämme befolgen noch heute die Lehren der Bibel, wogegen ihnen die Vorschriften des Talmud und der Rabbinen gänzlich unbekannt sind. Ihre Muttersprache ist das Arabische und nur Wenige von ihnen verstehen noch Hebräisch. Sie leben noch heute wie vor dreitausend Jahren in Zelten und erhalten sich zumeist durch Viehzucht. Dank ihrer Tapferkeit und ihrem kriegerischen Geiste, haben sie ihre Unabhängigkeit bis auf den heutigen Tag bewahrt. Sie sind große Freunde der übrigen Juden und senden noch heute ansehnliche Geldspenden nach Jerusalem.

\* Diphtheritis. Aus Békés schreibt man dem „Westung. Grenzbl.“: In Unter-Schüttler Stuhlbezirke grassirt seit längerer Zeit die Diphtheritis in epidemischer Weise. In den Gemeinden Böds, Boda, Deresztka und Adass-Felbár sind kaum mehr Kinder im Alter von 1—7 Jahren anzutreffen. Seit Neujahr sind in der nicht sehr großen Gemeinde Nagy-Bodak sechzig Kinder, in der kleinen Gemeinde Balázsfa



Budapest, Mittwoch

Budapester Medardimarkt.

Der nunmehr beendigte Medardimarkt hat in seinem weiteren Verlaufe den im Beginn derselben gemachten Wahrnehmungen vollkommen entsprochen. Für Schafwolle erhielt sich fortwährend gute Nachfrage, so daß die Preise eine nicht unbedeutende Steigerung erlitten. Auch in rohen Häuten und Fellen, sowie in Bettfedern entwickelte sich ziemlicher Verkehr. Dagegen war in den meisten übrigen Landesprodukten der Absatz ganz unbedeutend. In Manufakturwaaren war der Verkehr so schwach, daß kaum von einem Marktgeschäft gesprochen werden kann.

Manufakturwaaren. Das Ergebnis des abgelaufenen Marktes war in Manufakturwaaren ein ganz unbefriedigendes, und es gibt nur wenige Artikel, welche zu irgend nennenswerthen Umsätzen Anlaß boten. Wenn die Märkte im Allgemeinen ihre Bedeutung für den Waarenverkehr eingebüßt haben, so gilt dies für den Medardimarkt noch in erhöhtem Maße. Denn an diesem Markte pflegten in anderen Jahren, wenn die Frühjahrsaison eine lebhaftere gewesen war, die Provinzkunden hier einzutreffen, um die Lücken in ihren Assortiments auszufüllen. Gegenwärtig aber, wo die größeren Firmen fortwährend die Verbindung mit ihren Abnehmern in der Provinz durch Reisende aufrechterhalten, entfällt die Notwendigkeit, behufs solcher Nachbestellungen zum Markte zu erscheinen. In diesem Jahre lag aber um so weniger Veranlassung zum Marktbesuche vor, da der Absatz in der Provinz besonders im Monat Mai außerordentlich schlecht gegangen war, weil die letztjährige ungünstige Ernte erst jetzt ihre Wirkung in den Geldverhältnissen der Landesbevölkerung recht fühlbar macht. In Folge dieses Umstandes war auch der Verkehr in Bauern- und sonstigen Kurrentwaaren am Markte sehr gering, auch Tuche gingen in den Stadtgeschäften sehr schwach, dagegen wurde auf dem äußeren Markte der größte Theil der zugeführten Bestände geräumt, jedoch ohne daß die Verkäufer die der Steigerung der Rohstoffe entsprechende Preisverhöhung durchzusetzen vermochten. Einiges Geschäft entwickelte sich in Winterartikeln und in einigen Gattungen Blaudruckwaaren, besonders in bunten Kotons und glatter Waare in dem neuen beliebten Elfaberblau. Im Ganzen war aber der Absatz in Manufakturwaaren so geringfügig, wie dies noch bei gar keinem Markte der Fall war. Das Infatso entsprach dem schlechten Geschäftsgang vollkommen. Die Großhändler erwarten jedoch, daß, wenn die günstigen Ernteausichten sich realisiren, das Geschäft und das Infatso nach der Ernte sich besser gestalten werden. In den letzten Monaten kamen in der Provinz massenhafte Fallimente vor, die wohl zum Theil den schlechten Geschäftsverhältnissen, zum größten Theil aber dem bösen Willen der Schuldner und dem Mangel an Gemeinfinn unter den Gläubigern zuzuschreiben ist. Hoffen wir, daß der neuzugründende Kreditverein in dieser Beziehung eine Besserung bringt.

Wollmarkt. Die Schur hat sich wohl auch in diesem Jahre in Folge ungünstiger Witterungsverhältnisse verspätet, indessen konnten doch bei dem Umstande, als abwechselnd heiß und da auch schönes Wetter war, zu dem eben abgelaufenen Medardimarkte größere Zufuhren einlangen, als dies im Vorjahre der Fall war. Dieselben bestanden hauptsächlich in Gebirgs-, Hevener und Baranyaer Zweifelhuren, von denen letztere besser, die beiden ersteren aber minder gut als im Vorjahre gewaschen waren. Der gesammte zugeführte Lagerbestand wurde von den ziemlich zahlreich anwesenden in- und ausländischen Käufern zu 5-10 Prozent höheren Preisen als im vorjährigen Medardimarkte aufgekauft. Hevener Zweifelhuren fehlten; vom alten Lager gingen einige Posten um 5 Prozent billiger als im Vorjahre an Militärlieferanten ab. Von Gebirgs- und Hevener wurden die wenigen kleinen Partien, welche zugeführt wurden, im gleichen Preisverhältnisse wie die Zweifelhuren bezahlt.

Von Schweifwollen waren die Zufuhren nicht unbedeutend und da diese Wollen nach dem langen Winter und kühlen Frühjahr ein günstiges Washresultat in Aussicht stellen, so fanden dieselben raschen Absatz, größtentheils für inländischen Bedarf.

Von groben Wollen kamen bloß Gebirgs- und Zigaja zu Markte, welche zum Theil um 10-15 Prozent theurer als in der gleichen Periode des Vorjahres bezahlt wurden.

Der Gesamtumsatz betrug circa 3500 Mtr. Rückenwolle, 2000 Mtr. Schweifwolle, zusammen circa 5500 Mtr.

Die Preise stellten sich folgendermaßen: Gebirgsur, mittlere 90-105 fl., Hevener, feine weiße Gebirgsur 88-98 fl., blaue 88-95 fl., Hevener, geringere 67-70 fl., Miskolcz-Hevener-Gyöngyöser 74-85 fl., Baranyaer 75-78 fl., Gebirgsur-Zackel 50-55 fl.

Der nächste (Wagner) Wollmarkt beginnt am 20. d. M.

Hohe Häute. In Rindshäuten waren die Marktzufuhren nicht bedeutend und fanden, obgleich die Zahl der erscheinenden Käufer nicht groß war, größten Theils Absatz. Rindshäute und Kalbfelle wurden in großen Posten aufgekauft. Von Rindshäuten circa 4-5000 Stück 19-21 fl. per Paar, Ochsenhäute 2-3000 Stück von 30 bis 32 fl. per Paar, Fittlinge 1000 bis 1500 Stück 14 fl. bis 14 fl. 50 kr. per Paar, Rindshäute 12-1300 Stück 9 fl. bis 10 fl. 50 kr., dto. gute reine Sorten 11 fl. bis 12 fl. 50 kr., Kalbfelle ohne Köpfe 195-210 fl., dto. mit dto. deutsche Rindshäute 105-110 fl., dto. Ochsenhäute 112-115 fl., Stier- und Büffelhäute 85-95 fl., Alles per 100 Kilogr.

Felle. Die Anwesenheit mehrerer ausländischer Käufer belebte den Markt und bedingt eine größere Preissteigerung für Rindsfelle, während in Lamm- und Gaisfellen der erzielte Absatz nur dem Entgegenkommen der Verkäufer zu danken ist. Siebenbürgische und ungarische Rindsfelle wurden Anfangs zu 108 fl. gehandelt, erreichten aber schließlich 115 fl., für Banater Schafwolle legte man 135-140 fl. an, aber in Anbetracht der geringen Lager hielten sich Ciguer reservirt. In Lammfellen wurde ziemlicher Verkehr erzielt. Für deutsch-

wollige bezahlte man 60-65 fl., Bácsfäer und Banater 75-85 fl., schwerere 95-105 fl., Siebenbürgische (weiße) 80-85 fl., schwarze 135 fl., Flamentiner 80-82 fl. Von Gaisfellen wurde nur eine Partie von 10,000 Stück zu 60 fl. per 56 Kgr. an ein Frankfurter Haus verkauft, während die anderen noch hier lagernd wegen zu hoher Forderungen der Besitzer unbeachtet blieben. Auf das Schaffelgeschäft übten die ungünstigen Wollberichte einen Druck aus. Verkauf wurden deutschwollige Schafwolle zu 60-65 fl. per 56 Kgr. von Händlern, gefälschte Dalmatiner zu 37 fl. per 56 Kgr., Mazedonier zu 43 fl. per 56 Kgr., serbische zu 148-160 fl. für Kürschnerzwecke.

Gearbeitete Leder. Der Markt war von Provinzkäufern schwach besucht und auch diese kauften sehr reservirt, obwohl manche Artikel, wie z. B. Sohle, zur Spekulation wahrhaft verlockende Preise notiren. Obwohl englische und amerikanische Sohlenarten schwächer importirt werden, sind unsere heimischen Fabrikate nur zu gedrückteten Preisen Absatz und notiren Fünfhäute, gepackte von 24 bis 28 Kilogr. 168-172 fl., dto. geflopfte 12-15 Kilogr. 172-175 fl., Prima Einsack-Terzen, hiesiges Fabrikat von 10 bis 16 Kilogr. 168-170 fl., Prima dto. Landwaare von 12-15 Kilogr. 155 bis 160 fl., Prima Zweifelhuren, hiesiges Fabrikat von 16 bis 18 Kilogr. 164-168 fl., Prima Dreifelhuren, hiesiges Fabrikat von 19-21 Kilogr. 168-170 fl., Prima Dreifelhuren, Brunn oder Wien von 22-25 Kilogr. 172 bis 176 fl., Prima lohlgare Terzen von 10-12 Kilogr. 164 bis 168 fl., dto. Büffel dto. von 24 bis 26 Kilogr. 150 bis 155 fl., Prima dto. englische Büffelends von 5 bis 10 Kilogr. 155 bis 160 fl., Hemlock-Sorten von 7 bis 9 Kilogr. 160 bis 165 fl., dto. Corametti per 1/2 Haut von 1/2 bis 2 Kilogr. 140 bis 150 fl., dto. Corame per 1/2 Haut von 8 bis 9 Kilogr. 145 bis 155 fl., dto. Mo Mantua von 8 bis 10 Kilogr. 150 bis 160 fl., Abfälle feiner englischer Brandsohlen 122 bis 125 fl., dto. dto. Fleck 112 bis 118 fl., dto. Union-Abfälle 115 bis 118 fl.

Obere Leder. In sehr vielen Sorten fanden die Käufer keine genügenden Vorräthe, wie z. B. Narben-Rindshäuten und Narben-Kalbfellen, und notiren schwarz gezeigte Rindshäute von 6 bis 8 Kilogr. 210 bis 220 fl., dto. genähte dto. von 6 bis 7 Kilogr. 215 bis 225 fl., braune Rindshäute von 6 bis 8 Kilogr. 210 bis 225 fl., schwarz gezeigte Rindshäute von 6 bis 7 Kilogr. 170 bis 175 fl., dto. genähte von 6 bis 7 Kilogr. 185 bis 195 fl., dto. genähte Pittlinge von 2 bis 3 Kilogr. 260 bis 310 fl., dto. gezeigte dto. von 2 bis 3 Kilogr. 280 bis 280 fl., braune feine dto. 2 bis 4 Kilogr. 260 fl. bis 320 fl., Kalbfelle braune Prima 9 bis 11 Kilogr. 450 bis 460 fl., dto. genähte dto. 6 bis 8 Kilogr. 325 fl. bis 370 fl., dto. gezeigte dto. 8 bis 12 Kilogr. 280 fl. bis 310 fl., dto. glatte Patent-Kalbfelle 340 fl. bis 360 fl., dto. Blankhäute von 10 bis 14 Kilogr. 180 fl. bis 188 fl., Mittelforte dto. von 12 bis 15 Kilogr. 165 fl. bis 170 fl., Brustblätter Prima von 10 bis 14 Kilogr. 190 bis 210 fl., lohlgare Schweinhäute 1 1/2 bis 2 Kilogr. 145 fl. bis 150 fl., lohlgare Schaf engl. 210 fl. bis 215 fl., Slovatisches Futterleder war bedeutend, circa 3000 bis 4000 Bund, zugeführt und hielt sich der Preis von 3 fl. 50 kr. bis 6 fl. 75 kr. per Bund. Braun-Schaf wurden rasch aufgekauft von 4 fl. 25 kr. bis 7 fl. 50 kr. per Bund. Cassian war schwach zugeführt, bloß einige hundert Bund Weissenburger wurden zu höheren Preisen aufgekauft. In farbigen Schaf-, Gais- und Vackleder war mäßiger Umsatz zu hohen Preisen.

Bettfedern. Die Zufuhren zu dem bereits beendeten Medardimarkte betragen circa 1850 Mtr., die in Folge der außergewöhnlich zahlreichen, am Platze erscheinenden auswärtigen Käufer zu höheren Preisen raschen Absatz fanden. Im Verhältnisse zum vorletzten Markte haben Rupe von 100 fl. aufwärts im Preise um 4 bis 5 fl. angezogen, die anderen Sorten behaupteten die letzten Marktpreise; Flaumen wurden sehr gut bezahlt, da nur Weniges zugeführt und die Sorte allgemein begehrt wurde, im Ganzen war die Stimmung eine animirte. Die Preise stellten sich für Rupe Hochprima von 170-175 fl., Prima von 140-160 fl., Sekunda von 100-130 fl., Mittelforten von 45-90 fl., ordinäre von 25-35 fl. Schleich waren vernachlässigt, Flaumen, Prima von 240-280 fl., Sekunda von 200-220 fl., Tertia von 150-190 fl., Alles per 56 Kgr.

Sau. Das Geschäft ist andauernd unbelebt, indem der heimische Konsum sehr schwach ist, während der Export gänzlich ruht. Der Stand der neuen Hanfpflanze befriedigt nicht vollkommen.

Weinsteine. Die Marktzufuhren beliefen sich auf circa 125 Mtr. In Folge des Rückganges der Weinsteinpreise waren die Preise etwas abgeschwächt und wurde keine Waare mit 62 fl. bis 64 fl. 50 kr. verkauft.

Rüsse. Die Vorräthe sind schwach, die Nachfrage ziemlich lebhaft, Ciguer verlangen für gute ungarische Rüsse 22 bis 23 fl., doch wurde zu diesen Preisen nur wenig gekauft.

Leim. Da die Aufträge für ausländische Rechnung fehlen, so bleibt das Geschäft größtentheils auf Dedung des hiesigen Bedarfs beschränkt; der Preis für Tischlerleim hält sich auf 32 fl. bis 33 fl.

Papir. Die Preise für präparirten sind, entsprechend der Qualität, sehr verschieden und variiren zwischen 30 und 50 fl.; Schoten, naturelle, bedingen 32 fl., elegirte 38 fl.

Wein. Der Verkehr gestaltete sich in den letzten Monaten sehr animirt; es theilnahmen sich nicht nur die hiesigen und Wiener Großhändler an demselben, sondern auch für Deutschland, die Schweiz und Frankreich wurden namhafte Käufe sowohl hier, als an den anderen Produktionsstationen: Szeghád, Erlau, Arab und Wersche ausgeführt. Die Preise hatten sich in Folge der lebhaften Nachfrage etwas befestigt, doch war in jüngster Zeit in Folge der günstigen Nachrichten über den Stand der Weingärten wieder eine etwas entgegenkommendere Haltung der Verkäufer zu bemerken. Die Preise stellten sich für weiße Weine auf 10 bis 20 fl., für rothe auf 15 bis 30 fl., je nach Qualität und Jahrgang.

Honig. Die hiesigen Vorräthe von gefäulertem Honig sind sehr gering, Zufuhren trafen zum Markte gar nicht ein, die Nachfrage war ebenfalls schwach und in Folge dieser Verhältnisse blieb der Absatz auf kleine Posten beschränkt, welche zu 34 fl. 50 kr. bis 35 fl. 50 kr. verkauft wurden.

Wachs. Zum Markte trafen circa 80 Mtr. Rosenauer Wachs ein und wurden zu 126 fl. bis 128 fl. 50 kr. abgesetzt. In anderen Qualitäten war sehr wenig Geschäft; Slavonisches aus zweiter Hand erzielte 139 fl. bis 134 fl.

Budapest, 8. Juni.

(Ungarische Eisenbahnbank-Aktiengesellschaft.) Die Verhandlungen betreffs der Gründung dieses Institutes haben in den letzten Tagen keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Heute Abends treffen übrigens die Vertreter der bei der Gründung theilnehmenden fremden Institute hier ein und es läßt sich erwarten, daß in den nächsten Tagen die Verhandlungen vorwärts gehen werden. Die „Pester Korrespondenz“ ist in der Lage, folgenden Auszug aus den Statuten der ungarischen Eisenbahnbank-Aktiengesellschaft zu veröffentlichen:

Der Zweck der Gesellschaft besteht darin, die finanziellen, kommerziellen, industriellen, landwirthschaftlichen und sonstigen national-ökonomisch wichtigen Unternehmungen und Interessen in Ungarn und dessen Nebenländern zu fördern. Daher sind die Geschäftgegenstände der Gesellschaft folgende: a) Finanzierung und Bau von Eisenbahnen, die Herstellung anderer öffentlicher Bauten, insbesondere von Signal- und Straßenbahnen, die Gründung und Förderung von Unternehmungen zum Zwecke der Bodenverbesserung; b) die Kontrahierung, resp. die Übernahme von Anleihen des Staates, der Municipien, der Gemeinden, Eisenbahnen, Wasserregulierungs-, sowie anderer Gesellschaften und Unternehmungen; c) die Ausgabe von verzinslichen und verlosbaren Obligationen, mit oder ohne speziell gewidmete Bedeckung; die Obligationen können mit besonderen Benefizien ausgestattet sein; d) alle mit den statutenmäßigen Geschäften der Gesellschaft zusammenhängenden Kaufgeschäfte jeglicher Art. Die Direktion wird aus 6 bis 14 Mitgliedern und einem Prääsidenten, der Aufsichtsrath aus 3 bis 6 Mitgliedern. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Budapest und ist die Dauer derselben auf neunzig Jahre festgesetzt. Der Gewinn der Gesellschaft besteht aus den Reinerträgen, welche sich nach Abzug aller Verluste und Kosten ergeben. Derselbe wird in folgender Weise vertheilt: a) Fünftel Prozent des eingezahlten Aktienkapitals werden vor Allem für die Aktionäre in Abzug gebracht; von dem übrigen Gewinne werden b) zehn Prozent dem Reservefond zugewandt; c) zehn Prozent erhält die Direktion als Tantieme, über deren Vertheilung die Direktion selbst entscheidet; d) der Rest wird als Superdividende unter die Aktionäre vertheilt oder sonst nach den Beschlüssen der Generalversammlung verwendet.

(Die Phylloxera in Pester Komitat.) In der Gemeinde Tótfalu des Pester Komitates ist die Phylloxera auf einer ungefähr 200 Joch großen Fläche aufgetreten und hat in den dortigen Weingärten bereits einen unermesslichen Schaden angerichtet. Der Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe hat aus diesem Anlasse die strengsten Verfügungen getroffen, damit die Verbreitung der Phylloxera verhindert werde, namentlich dürfen weder aus dieser Gemeinde, noch aus den Nachbargemeinden Böcksmeyer, Leányfalu und Szendrő Bestandtheile von Weinstöcken oder auch nur in Nebenblätter gefüllte Gegenstände ausgeführt werden.

(Budapester Handels- und Gewerbekammer.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer hielt am 7. d. M. unter Vorhitz des Vizepräsidenten Karl Ráth eine Sitzung, in welcher folgende wichtigere Gegenstände verhandelt wurden: Die Handels- und Gewerbekammer in Leoben, welche für ihre im Interesse der Erhöhung der Erzeugnisse die beabsichtigten Schritte die Unterstützung der übrigen Kammern der Monarchie zu gewinnen bestrebt ist, hat die in dieser Angelegenheit festgestellten Fragebogen mit dem Ersuchen an die Budapester Kammer übermittelt, dieselbe möge nach Einvernehmung der hervorragenden Eisenproduzenten, Eisenhändler und Eisenkonsumenten in Betreff der aufgestellten Fragepunkte nach Maßgabe der Meinungsäußerungen der ungarischen Interessenten die geeigneten erscheinenden Schritte im Interesse der Revision der Eisenzölle unternehmen. Im Verlaufe der hierüber gepflogenen eingehenden Debatte wurde der Ansicht des Vizepräsidenten Ráth gegenüber, daß eine weitere Erhöhung des nach schweren Kämpfen zu Stande gekommenen Zolltarifes nur eine neuerliche Belastung der ungarischen Konsumenten zu Gunsten der österreichischen Industrie zur Folge hätte, und daß demnach auf die vorliegende Frage insoweit nicht eingegangen werden solle, bis nicht etwa eine hierauf bezügliche Aktion im Kreise der ungarischen Industriellen initiiert wird, dem Votum der Kammer anzuerkennen beizustimmen, in Betreff der Opportunität der anzuregenen Aktion einige hervorragende ungarische Eisenproduzenten und Eisenhändler einzuzernehmen. Die Eingabe des Papirfabrikanten Ladislaus Szijer im Interesse der Decentralisation der Lieferung des staatlichen Papierbedarfes wird zur Abgabe eines Gutachtens einem aus den Kammermitgliedern Sigmund Ritter v. Falk, Ritter v. Posner und den Papirfabrikanten Stabler und Demeter Dona bestehenden Komitee zugewiesen. Verlesen wurde hierauf das vom korrespondirenden Mitgliede Ignaz Ungar eingereichte, mit Daten und Berechnungen eingehend motivirte Memorandum in Angelegenheit der Errichtung von Glasfabriken in Budapest, in welchem beantragt wird, die Kammer möge behufs Erwirkung der zur Errichtung von derartigen Fabriken erforderlichen Begünstigungen bei der Regierung und der Kommune die geeigneten Schritte unternehmen. Das werthvolle Memorandum wurde zur Kenntniß genommen, da die Fachsektion die vom Antragsteller proponirten Schritte nur dann unternehmen zu können glaubt, wenn ihr ein konkretes Projekt zur Errichtung einer solchen Fabrik vorliegen wird. Im Sinne eines früheren Beschlusses der Kammer legt Schriftführer Steinacker den Entwurf einer an das Ministerium zu richtenden Eingabe betreffs Erhöhung der Dotation für gewerbliche Zwecke im 1881er Landesbudget, resp. betreffs der Art und Weise der Verwendung jener Dotation vor. Die Vorlage wird zur Vorbereitung einem

einem unter Vorsitz des Vizepräsidenten Rath aus den Kammermitgliedern Stephan Burghart, Ignaz Markus...

(In Angelegenheit der Kapitalherabsetzung der ung. allg. Bodenkreditanstalt-Mittengesellschaft) erschienen zu der vom Handels- und Wechselgericht...

(Ertragnis englischer Versicherungsgesellschaften) Wir erhalten folgende Mittheilung: Der Eifer, mit welchem sich das fremde Kapital in den letzten Jahren der Gründung von neuen Versicherungsgesellschaften zuwendete...

(Berichte über den Saatenstand.) N. Grad, 7. Juni Der Saatenstand von Weizen und Roggen in den Komitaten von Temes, Torontal, Mad und einem Theile von Bekes hat sich nicht gebessert...

Wiener Börse vom 8. Juni.

(Privat-Telegramm.)

An der heutigen Börse waren im Gegensatz zu gestern Renten vernachlässigt, Lokalpapiere aber höher; letztere schließen durchwegs auf gebesserten Kursen. Von

Transportwerthen erzielten Albrechtbahn und Dux-Bodenbacher Bahn 2 fl. Avance. Auch Montanwerthe erhöhen sich auf bessere Berliner Kurse mäßig. Der Wechselkurs verhielt sich flauer.

Am 21. 30 M. notirten folgende Schlusskurse: Oesterr. Kredit 275.70, Anglo-Austrian 135, Galizier 265.25, Lombarden 84.25, österr. Staatsbahn 275.25, Rente 73.60, Kreditlohe 180.50, 1860er Lose 131, Napoleonsdr 9.36, 1864er Lose 171.50, Münzdukaten 5.54, Silber —, Frankfurt 57.20, London 117.60, Preuß. Kassenanweisungen 57.80, Türkenlohe 16.60, Goldrente 88.90, Bankaktien 833, Silberrente 74.10.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 94.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 127.20, Salgo-Tarjaner —, ungar. Kreditbank 264.90, ungarische Staatsbriefe 100.50, Altbahn 138.25, Siebenbürger 138.75, ungar. Nordostbahn 147.50, ungar. Ostbahn 88.25, Ostbahn-Prioritäten 83.15, ungar. Lose 112.50, Theißbahn 246, ungar. Schakanweisung I. Emission 150, ungar. Goldrente 108.10, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 92.75, Weinrenten-Obligationen 93.25, ungarische Kompte 122.50, Theißthal-Lose 107.55.

Der Abend-Privatverkehr verhielt sich referirt. Es notirten: Oesterr. Kredit 276.10 nach 276.20, Papierrente 73.12 1/2.

Am 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 276.20, Anglo-Austrian —, ungar. Kreditbank —, Staatsbahn —, Lombarden —, ungar. Goldrente 108.15, Napoleonsdr —, Rente 73.60.

Am 9 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 276, Papierrente 73.60, ungar. Goldrente 108.15.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Getreidegeschäft. 8. Juni. Der Börseverkehr blieb auch heute ziemlich ruhig, die Stimmung war im Beginn des Geschäftes etwas matter, befestigte sich aber in Folge des schönen Wetters und der aus Wien eingetroffenen höheren Notirungen. In Lokalpapiere war sehr wenig Geschäft.

Vor mittags brühten sich österr. Kredit von 275.50 auf 275.20, ungarische Goldrente wurde mit 108.60 bis 108.02 1/2 — 108.15 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahnanlehen mit 127.25, ungar. Goldrente mit 108.15 — 108.30, 1872er Anleihe mit 103.75 — 104, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen mit 93, Pester Straßenbahn mit 377 in Verkehr. Oesterr. Kredit bewegten sich zwischen 275.50 und 276, ungar. Kredit 264.25 G., Hypothekenbank mit 37 und 36, Handwerkerbank mit 85 — 87, Draische Ziegelei mit 108 — 107 geschlossen. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francstücke 9.34 — 9.36, Reichsmark 57.75 — 57.85, London 117.50 — 117.75.

Die Abendbörse war in Folge höherer auswärtiger Notirungen wieder etwas fester gestimmt, österr. Kredit wurden mit 275.80 — 275.60, ungarische Goldrente mit 108.15 — 108.22 1/2 umgesetzt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, Besther machten etwas höhere Forderungen, auf welche sich die Mühlen nicht einlassen wollten. Es wurden daher nur einige tausend Meterzentner zu seit behaupteten Preisen umgesetzt.

Ungar. Weizen per Herbst wurde mit 10 fl. 40, 39 und 38 fr. geschlossen, blieb 10 fl. 35 fr. G., 10 fl. 40 fr. B.

Mais, Banater, per Mai-Juni 1881 mit 6 fl. 15 fr. geschlossen.

Wollwollen steigend, serbische Faswaare per Oktober-November mit 19 fl. 65 fr. bis 20 fl. 10 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Mt. Weizen: Dual. Banater Theiß Pester Boden 75 R. fl. 11.95 — 12.10 fl. 12. — 12.15 fl. 11.95 — 12.05

76 " " 12.15 — 12.25 " 12.25 — 12.35 " 12.10 — 12.15 77 " " 12.35 — 12.45 " 12.45 — 12.55 " 12.25 — 12.35 78 " " 12.50 — 12.60 " 12.60 — 12.70 " 12.45 — 12.50

75 R. fl. 11.95 — 12.10 fl. 11.60 — 11.75 76 " " 12.20 — 12.30 " 11.80 — 11.90 77 " " 12.40 — 12.50 " 12. — 12.10 78 " " 12.55 — 12.65 " 12.20 — 12.30

Table with columns for 'Kaffee', 'Gerste', 'Brenner', 'Brauere', 'Hafers', 'Mais', 'Banater', 'anderer', 'neuer', 'Gerste', 'Termin', 'Weizen per Herbst', 'Mais per Juni-Juli 1880', 'Kaffee per Herbst', 'Spiritus', 'Brennspiritus', 'Rohspiritus' and prices.

Auszug aus dem „Rözlöy“.

Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen den Lederhändler Rudolph Gutmann in Szeged in; Litzkurator Koloman Szekes. — Gegen den Gemischtwaarenhändler Adolph Grünberger in Szeged in; Litzkurator Dr. Moriz Kemény.

Telegraphische Witterungsberichte

per k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 8. Juni 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns for 'Stationen', 'Wind', 'Temperatur', 'Niederschlag', 'Stärke', 'Bewölkung' and rows for various cities like Bregenz, Prag, Wien, Debenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szatmár, Hermannstadt, Orsova, Temesvár, Szegedin, Csakathurn, Agram, Fiume, Pola, Sesina, Schminig.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden.

Der Luftdruck ist etwas gestiegen, zu Hermannstadt um 5.4 Wm. — Die Temperatur ist überall gestiegen, zu Wien um 5.3 Grade. — Regen: Prag 3, Debenburg 14, Altenburg 2, Trencsin 2, Neusohl 12, Schminig 13 Wm. — Barometer in Budapest: bei Tag 3, bei Nacht 4.

Table with columns for 'Wasserstand', 'Witterung' and rows for various cities like Budapest, Bregenz, M.-Sziget, Szatmár, Tofa, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Weiskerf, Bezdán (Franz-jens anal), Verbás, Ecség, Barab, Siffel, Orsova.

Herausgeber: Sigmund Brödy.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft.

Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Revolvierstraße Nr. 10.

Main financial table with columns for 'Bester Börsenkurse', 'Geld', 'Waare', 'Geld', 'Waare' and rows for various stocks and bonds like Eisenbahn-Prioritäten, Oesterr. Kredit, Anglo-Austrian, Galizier, Lombarden, etc.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Damen Schneiderin**  
empfehlte sich zur Anfertigung eleganter Kleider in und außer dem Hause per Tag 2 fl. Näh. d. Exp. 8347

**Schankrequisiten**  
hochfein, billig zu verkaufen. Vormittags von 8-10 Uhr, Radialstraße 130. 8332

**Ein elegant**  
möblirtes Cassenzimmer mit eventuellem Benützung eines Klaviers ist sofort zu vermieten. Näh. Kerepeser-Straße Nr. 24 im Café Timner. 8339

**Ein gebühter**  
**Retoucheur**  
für Negativ wird sogleich aufgenommen im photographischen Atelier Streibisch, Dorotheagasse Nr. 9. 8357

**Für Hannover**  
wird ein Mädchen unter 22 Jahren mit angenehmen Ausfern, Ungarin, die deutsch spricht, unter sehr angenehmen Bedingungen als Buffet-Dame zu engagiren gesucht. Näh. Auskunft ertheilt das Placierungsbureau des Julius Staell, goldene Handgasse Nr. 6, 1. Stock. 8366

**Manufaktur-Papier**  
ist in der Expedition billig zu haben.

**Möbel-Ausverkauf**  
Elisabethplatz Nr. 1, Ecke der Badgasse, 1. Stock, Th. 3, werden wegen Abreise und Räumung der Wohnung die fast neuen Möbel von 4 Zimmer billig verkauft. 8208

Ein technisches Geschäft sucht einen **Vertreter**, der die Provinz etc. bereist, gegen Provision. Gest. Adr. sub „S. 100“ in die Exp. d. Bl. 8339

**Kaffeehäuser, Kaffeehäuser, Kaffeehäuser**  
Restaurations- sowie Wirthschafts-Geschäfte, Traffen und Speisereihandlungen habe ich zu den coulantesten, annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen Döbessingasse 20, Thür 13 (vormals 3 Herzengasse), bei J. Hans. 7925

**Ein Stelle**  
als Kassier, Magaziner, Aufseher oder dergleichen sucht ein lediger junger Mann mit guten Zeugnissen. Senzale welche ihm eine derartige Stelle verschaffen, erhalten eine Belohnung von **40 fl. ö. W.** Adresse unter „N. 3. 28“ an die Exp. 8344

**Wagen- u. Pferde-Verkauf**  
Mehrere leichte, überführte Kinder-Bonnywagen u. andere Wagen diverser Gattung, dann 2 gut eingeführte Bonnyperde sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres hierüber in der Maria-Theresiergasse im Hause Nr. 19, bei dem Hausmeister zu erfragen. 8300

**Ein Konditorei**  
in der innern Stadt, schon 18 Jahre bestehend, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8235

Ein silberne **Cylinder-Uhr** ist im Stadtwäthchen das Ufer des Leibes entlang in der Nähe des Thiergartens verloren gegangen. Dem redlichen Zurückbringer wird eine entsprechende Belohnung zugesichert. Näh. in der Exp. 8373

**Mädchen u. Frauen**  
finden leichte Beschäftigung bei Nathan Löwy, Mohren-gasse 13. 5370

**Ein Dame**  
in mittleren Jahren, mit geringem Vermögen und großen Geistesgaben, wünscht einen Freikünstler (Gärtner, Koch oder Zudeckbäcker) zu ehelichen. Angenehmes Neuzuhause erforderlich. Gest. Anträge unter „N. 3.“ an die Exp. 8371

**Prachtwerke**  
800 Bände u. zw. das Aus-erlesenste in der deutschen Literatur und ca. 1000 verschiedene broschirte Werke, alles beinahe neu, sind antiquarisch in ganzer Partie oder auch theilweise zu haben. Zu erfragen von 9-12 Vorm. u. von 3-5 Nachm. Königsgasse 4, 1. St. Th. 13 8372

**Für Eltern**  
und Vormünder. Ein junger Mann, der schon mit einigem Erfolge in der 1. und 2. Abtheilung wirkte, wünscht als Lehrer oder Erzieher zu einem geistig zurückgebliebenen Kinde Engagement. Gest. Zuschrift unter „S. T.“ Jbidienlehrer, an die Exp. 8371

**Vertreter**  
für ein Gas- und Wasser-leitungs-Installations-Geschäft baldigst gesucht. Stellung dauernd. Adresse mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen sub „N. 100“ an die Exp. 8340

**ein Wohnung**  
bestehend aus 1 Zimmer mit oder ohne Kofen und Küche, in der Theresienstadt, beziehbar längstens 1. Juli. Anträge unter Chiffre „D. 48“ an die Exp. 8361

**Ein Kalesche**  
in ganz gutem Zustande ist zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister, Budapest, Josephplatz Nr. 5. 8363

**Gesellschaftlerin, Hausinspektor**  
bekommt Gehalt und Wohnung, werden acceptirt. Hochstraße 32, Th. 13, 1. St. 8364

**Baden-Fräulein**  
in angenehmen Ausfern wird in einer Konditorei Budapests sofort engagirt. Näh. in der Exp. 8365

**Diplomirter Lehrer**  
findet vortheilhafte Anstellung. Näh. in der Exp. 8362

**Steindachpappe**  
(feuerfester) für Dachbedeckungen, Trockenlegung feuchter Gebäude u. Plattenplatten jeder Art verfertigt zu den billigsten Preisen **Josef Walla**, Cementziegerei, VI. Bez., Fabrikergasse 15. 8348

**Wegen Räumung**  
des Lokales sind die Möbel vom Hotel Budapest bis 12 dieses auf der Radialstraße Nr. 52, u. sind noch 5 Garnituren Battist-Tischwäsche, Geschütz, Spiegel, Gläsern zu bekommen. 8366

**Zöldben lakók számára kecskék: gyöngye mellék száma kecsketej eladó.** VIII., gölya-utca 15. 8369

**Egy II. évi bölcsészeti hallg. (class. phil.) korrepetitornak ajánlkozok a szünidőre.** Elfogad iróda: foglalkozást, felvállal németül magyarral való fordítás is. Irásbeli megkeresések „Cs. S. bölcs. hallg.“ e lap kiadóhivatalához intézendők. 8368

**Ein intelligentes Fräulein**  
das einen Haushalt zu leiten versteht, in allen Handarbeiten bewandert, mit Kinderpflege vertraut, wünscht als Stütze der Hausfrau in einem größeren Hause oder als Haushälterin engagirt zu werden. Näh. brieflich unter „S. C.“ an die Exp. 8287

**Ein junger**  
intelligenter Mann, der deutschen und ung. Sprache mächtig, sucht einen Posten als Magaziner oder Komptoirist; selber ist im Telegraphenwesen versirt. Briefe unter „S. 26“ an die Exp. 8246

**Gas- und Wasser-Zustallationen, Centralheizungen aller Systeme, Trockenanlagen für alle Zwecke, Zehrohrkanalisierungen etc.** übernimmt zur promptesten Ausführung die Fabrik von **G. Smith VII.**, Altagasse 3, Budapest. 8338

**Villa in Buda**  
St.-Lörincz, stockhoch, schön, sehr geräumig, inmitten eines schattigen Giedemalbes, mit Aussichtsturm, Glashauss, Eisgrube, schönem Spargelbeet und Obstgarten zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. in der Exp. 8080

**Reeller Heirathsantrag.**  
Ein Witwer, deutscher Abkunft, 33 Jahre alt, von angenehmen Ausfern, vollkommen unabhängig, Eigenthümer eines seit 8 Jahren bestehenden Bank- u. Wechselgeschäftes in einer bedeutenden deutschen Stadt Ungarns, wünscht sich mit einem Mädchen oder jungen Witwe mit Vermögen zu verehelichen. Derselbe hat 3 Kinder, 1 Mädchen, 2 Knaben, von welchen sich jedoch 2 für mehrere Jahre in Instituten zur Erziehung befinden. Es wird liebevolle aufmerksame Behandlung gegenseitig als die Hauptbedingung eines ehelichen Glückes gewünscht. Nur ernstgemeinte Anträge. Photographie versehen, welche für alle Fälle retournirt wird, sind zur Weiterbeförderung zu richten unter der Adresse „Reeller Heirathsantrag“ an die Exp. d. Bl.

**D. Fr. Lengiel's Birken-Balsam**



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewöhnt er sich eine fast wunderbare Wirkung.

Bestrichen man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch weich und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecken, Wintermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Scht zu beziehen nur in Budapest, bei Herrn J. v. Zórád, Apotheke Königsgasse; Pechburg bei Herrn Pistor, Michaelerthor; Temesvár bei Stel. Terejan.

**Zur Bade-Saison.**

Herrn Bade-Hosen per Stück 40, 50, 60, 80 Kr., 1/4 große Leintücher per Stück fl. 1.30, 1.60, 2, 3, 4, Bademäntel aus engl. Stoff per Stück fl. 6, 7, 8, 10, Damen-Bademäntel aus Leinen oder anderen Stoffen per Stück fl. 1.80, 2, 3, 4, 5-6, Badetappen oder Hüte, Schuhe, Handtücher, Strümpfe und Pantoffeln zu Original-Fabrikpreisen engros et en detail 5463

**Wäsche-Fabrik**  
**Armin Csáky,**  
Budapest, Radialstraße, Oktogon 63.

**FRAUENSCHÖNHEIT.**

**Die Glycerin-Schönheitsmilch** von Professor Chevreul gibt nicht erst nach langem Gebrauche, ein zartes, blendend weißes, jugendlich frisches Colorit, heilt sofort Sommerprossen, Leber wie Schwangerschaftsflecke, Mitesser, Mitesser, glättet gänzlich Blatternarben, Warzen, Falten und Runzeln, ohne Unterschied des Alters. Große Flasche zur ganzen Cur fl. 1.50.

**Original-Pompadour-Pasta** große Dose fl. 1, kleine Dose 50 Kr.

**Schwächlichen Frauen u. Mädchen** verleiht der weltberühmte **Balsam** Serail von Professor Ali Ben Mustafa schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte Körperfülle, gekaltete Brust und Arme voll, rund und tüppig, gibt natürlichen Lichtheiz und Anmuth, verhilft jede Erschlaffung der erkrankten Körpertheile selbst im vorgerücktesten Frauenalter, höchst wirksam nach der Entbindung. Große Originalflasche fl. 1.75. Kleine Flasche fl. 1.

**Echte Serail-Bouquetseife, ein grosser Carton 40 Kr.**

**Haarbalsam** (giffret) von Professor Lepetit, besitzt die wunderbare Eigenschaft, erganzt die blass gewordenen Haare, heilt Schuppen, Ausfällen der Haare, befördert den Haarwuchs und gibt denselben einen kernartigen Glanz. Große Originalflasche fl. 2. Garantirt mit 100 Dukaten für den Erfolg.

**Klettenwurzel-Haarressenz** von Professor Glimsch, behauptet jeden Abfall von 20 Tagen. Große Flasche für die ganze Cur fl. 1.50.

Depot in Pest: bei Hof. v. Zórád, Apotheker Poste restante Bestellungen können nicht ausgeführt werden. — Tausende Dankschreiben nachweisbar. 5445

**Für Möbelkäufer.**

**Preiscourant.**

1 Paar Chiffoniere, polirt 30 fl., 1 Paar Betten 20 fl., 1 Waschkasten 11 fl., 1 Nachtschrank 6 fl., 1 Salonisch 12 fl., 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelins 95 fl., aus Atlas 85 fl., Jutte 90 fl., Seite 125 fl., 1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets 65 fl., 1 Kanapé, 6 Stühle aus Atlas 45 fl. Im Interesse des B. T. Publikums erlaube ich mich im Bedarfsfalle an meine seit vielen Jahren bestehende Möbel-Firma zu wenden und empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Möbel-Gattungen unter Zusicherung der besten Bedienung.

**BENEDEK SAMU, Budapest,**  
Karlsgasse 1, Gewölb 28. 5451

**Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,**



**Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten** werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle **Insekten tödtendes Pulver**

in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) à 5 Kr., fl. 1, à 55 Kr. und à 30 Kr. (Beide erlaube ich mir, die B. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. z.: Spezialität, **Schwabenlöser, Vertilgungspulver** in Paquets à 50 Kr. d. B. **Antenlöser, Vertilgungspulver** in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) à fl. 1 und à 55 Kr. d. B. **Schaben und Motten tödtendes** und vertilgendes Pulver in Schachteln à 50 Kr. d. B. **Fliegen, Schwaben, Motten, oder Russenpulver** gleichmäßig vertilgt und in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 Kr. d. B. **Wanzenlöser** für Möbel in Flaschen à 50 Kr. und 30 Kr. d. B. **Wanzen-Vertilgungspulver** für Mauerwerk, in die Mauerlöcher und in Wirtel zu mischen geeignet. Preis pr. 1 Maßflasche 5. 28. fl. 1.

Alles echt und unverfälscht zu beziehen von:  
**B. REISS, k. priv. Fabrik chemischer Produkte,**  
Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.  
Filial-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, Dreifronengasse Nr. 12. 4908

**Reeller Ausverkauf**

in Herren-Modewaaren feinsten und besten Qualität, Herrenhemden früher fl. 3.75 und fl. 4, jetzt fl. 2.20 und fl. 2.40. Beste Prager Handschuhe für Herren und Damen, früher fl. 1.30, jetzt 70 und 80 Kr. Reichste Auswahl in Herren- und Damenkravatten.

**BARNA MÓR,**  
Budapest, Baiguergasse Nr. 24, vis-à-vis dem großen Christoph. 5465

**Elastische Bruchbänder.**



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogard aus Amerika neuerbesserte elastische Bruchband von Poltzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibt, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfaße von 6-7 fl., doppelt von 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl Bruchbändern, Suspenforien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspenforien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. — Mutterspinnen, Brustpöster, Bettelagen, Perodontaschen, Präservativs, Gummi-Strümpfen und alle Gummiwaaren-Artikel. — Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leitweite.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei **Moritz Polltzer,**  
S. T. Bandagist, Budapest, Franz-Deakgasse 5.

## Mutter und Sohn.

Roman nach dem Französischen des Del pit.

Von Adolph Scarnco.

Zweiter Theil.

3.

(32. Fortsetzung.)

Ja, wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht in Montauban. Von der Majinallee auf der Promenade bis zum Justizpalast, wo die Richter in ihren Talaren und hohen Mützen tagten, bis zur Präfectur, wo die Beamten in ihren Bureaux gähnten, bis zur Cantine, zum Offizierstisch.

Ja, es gelangte auch zum Abelsviertel hinauf, wo es indeß wenig Eindruck machte. Die hohe Aristokratie von Montauban konnte sich unmöglich viel mit den Angelegenheiten zweier Bürgerlicher, wie Edith und Daniel, beschäftigen, und wären dieselben auch zu den notabelsten des Ortes zu zählen, wie dies der Fall war.

Und bis zum Abend, wo alle Familien von Montauban sich zu Tisch versammelten in jedem Haushalt, da war die „Kunde in Aller Mund“. Waren beim Pastetenbäcker am Morgen ein Halbduzend Vermuthungen laut geworden über das Warum des Bruches, gab es nun deren zu hunderten. Die Einen sprachen sich für Godefroi, die Andern für Daniel aus; einige wackere Seelen weiblicher Seite behaupteten, die schöne Edith habe irgend ein romantisches Abenteuer bestanden, das dem Bräutigam zu Ohren gekommen. Und wieder ward versichert, Daniel sei Knall und Fall entlassen worden aus dem Militärverbande.

Die Wahrheit war, daß mehrere Offiziere ihn heute gesehen, wie er sich zu seinem Obersten begeben und denselben dann verlassen, ein todbleicher Mann, mit der Miene eines Tieferschütterten.

Edith allein mußte von nichts. Auf Bonchamps Rath hatte Godefroi beschlossen, seiner Tochter die traurige Wahrheit auf die schonendste Art bekannt zu geben.

Da sie heute Morgens ihr Erstaunen äußerte, Daniel nicht, wie gewöhnlich, erscheinen zu sehen, sagte ihr der Vater, der Kapitän sei in größter Eile nach Toulouse berufen worden, zu einem nahen Anverwandten, der gefährlich erkrankt war. Sie seufzte und es machte sie etwas traurig, daß er ohne Abschied, ohne eine Zeile zu hinterlassen, abgereist; aber ihre Liebe zu Daniel ließ kein bitteres Gefühl in ihrem Herzen gegen ihn aufkommen. Sie fragte einfach, wenn er zurückkäme und man antwortete ihr, daß er wohl diesen ganzen Tag wegbleiben würde.

Da verbrachte Edith die Stunden still und in sich gefehrt. Als sie gegen vier Uhr Nachmittags ausging, verfolgte sie das Zischeln und Klüstern der Begehrenden, das sie nicht bemerkte, ebensowenig achtete sie darauf, daß man sie mit neugierigen Blicken musterte. Abends zog sie sich frühzeitig nach ihrem Zimmer zurück, um ungestört an Daniel denken zu können.

Godefroi ließ heute alle Besuche abweisen, und man hielt Rath über das, was zu thun sei. Bonchamp hatte Casarine den Stand der Dinge eröffnet, und die Gute war wie vom Blitz getroffen gewesen über die Neuigkeit. Wahrhaftig, der Roman ward spannend, allzu spannend! Wie, Coralie also war eines jener Geschöpfe, die . . .

Bonchamp antwortete, daß sie in der That eine jener Personen sei, welche . . . und die Verzweiflung des alten Fräuleins fand keine Grenzen.

Genug, genug, wehrte lakonisch der Notar, als sie jetzt neuerdings in Klagen ausbrach, wir wollen es besprechen, und das in aller Ruhe. Es handelt sich nicht allein darum, die Heirath als unmöglich erklärt zu haben, sondern Edith darf nicht bloßgestellt werden, und vor Allem soll sie uns nicht erkranken.

Was, Edith erkranken, weil sie Kapitän Daniel nicht heirathen wird? rief unwillig der alte Godefroi.

Gewiß, nickte der Notar; denkst Du etwa, Deine Tochter sei ein gewöhnliches Mädchen? Sie gehört zu den feiner organisirten Wesen, die nur Einmal zu lieben vermögen. Deshalb rath ich Dir, sie langsam vorzubereiten. Siehst Du nicht, welche Wirkung schon die angebliche Abreise Daniels auf sie hervorbrachte? Wir haben also ein Mittel zu suchen, ihr das Unvermeidliche so schonend als möglich beizubringen.

Bonchamp hat Recht, rief die weinende Casarine aus.

Last mich zufrieden! brummte der alte Godefroi. Wenn man Euch hört, sollte man denken, ich sei der Vater einer ganz phänomenalen Tochter, was? Ich denke, Edith artet mir nach. Ich habe meine Selige gewiß lieb gehabt und hätte ich sie nicht heirathen können, würde das natürlich ein großes Leid gewesen sein für mich; aber gestorben wäre ich nicht darüber . . . und sie wahrscheinlich eben so wenig.

— Freund, versetzte mit seinem unverwundlichen

Phlegma der Notar, Du schwägest wieder einmal Deinen gewohnten Unsinn. Weil Edith Dein Kind ist, soll sie darum genau in Allem Dir ähnlich sein? Du schwärmst für alte Kochtöpfe und Eisengerümpel; ich frage, ob Edith jemals einem Galea Aufmerksamkeit geschenkt, wie Du gestern ihn mit Jubel bezahlst? Nein, nicht wahr? Nun denn, weshalb ist nicht anzunehmen, daß sie ihr Herz an etwas Anderes hängen kann?

In seinem Innern fand Godefroi des Freundes Rede mehr als lächerlich. Wie man nur die Archäologie, diese schöne Wissenschaft, mit der Liebe, dieser größten aller Thorheiten, vergleichen möchte! Wer weiß, was er Bonchamp geantwortet hätte, wenn Casarine sich nicht des Lautesten jetzt vernahmen ließ.

— Ja oder nein, Erasmus, hast Du Edith mit Daniel verlobt? Ja oder nein, hast Du die Leiden sich in Liebeshoffnungen wiegen lassen? Ich weiß es zu beurtheilen, ich, die sie all diese letzteren Tage über beobachten konnte. Und ich schwöre Dir, daß das keine leere Liebe ist zwischen den Zweien, sondern eine richtige und ernstliche Liebesleidenschaft. Ja, Du hast Dich mit Deiner Tochter jetzt auf das Ernstlichste zu beschäftigen, Erasmus . . . Arincourt erzählt, daß Spiboe tödlich erkrankte, als sie den Geliebten verlor . . . soll Deine Tochter gleichfalls in solche Gefahr gerathen?

— Gefahr . . . Gefahr? stammelte Godefroi. Ist es meine Schuld, daß Daniels Mutter eine . . . eine . . .

— Es ist nicht die Rede von Daniel, sondern von Edith.

— Sapristi! So rathe mir denn, was nun geschehen soll, geschehen muß, statt mir eine Strafpredigt zu halten.

— Wirst Du das auch befolgen, was ich Dir rathe?

— Ja . . . nämlich wenn es etwas Vernünftigeres ist, denn bis jetzt habt Ihr Beide mich immer dazu verleitet, Thorheiten zu begehen. Bonchamp, rede Du zuerst!

— Meine Ansicht ist, daß für Edith der Bruch von Seite Daniels und nicht von Deiner Seite kommen soll.

— Bravo! Bleib dabei stehen und bemühe Dich nicht weiter. Ich nehme den Vorschlag an. Meiner Frau, ich wußte nicht, wie ich mich da herauszuwinden hätte. Unmöglich, Edith die abscheuliche Wahrheit zu entdecken; andererseits war mir es unangenehm, mich den Vorwürfen des Mädchens auszusetzen. Wenn ich Daniel dazu bewege, selber sein Wort zurückzunehmen, wird sie ihn anklagen müssen. Gleich will ich nach der Rue Ingres laufen.

Godefroi war in Aufregung gerathen und seiner Gewohnheit gemäß bereit, stehenden Fußes seine Idee auszuführen, einerlei, ob er es später bereuen mußte oder nicht.

Der Notar mußte dies Feuer rasch zu dämpfen suchen.

— Alter Hühner, sagte er zu ihm, nimm Dir doch Zeit, erst zu überlegen! Noch ist nicht Gefahr im Verzuge. Edith glaubt ihren Verlobten in Toulouse, es bleibt Dir folglich bis morgen Abend Zeit zum Entschließen.

— Ich bin bereits entschlossen, sag' ich Dir. Alles, was ich Dir noch bewilligen kann, ist, daß ich vierundzwanzig Stunden warte, ehe ich etwas geschehen lasse.

Edith schlief nicht diese Nacht, ihre Gedanken weilten bei Daniel.

Der Arme! Er verbrachte schwere Stunden bei seinem kranken Anverwandten, wie sie dachte.

Und sie konnte ihm nicht helfend und tröstend zur Seite stehen!

Keinerlei Ahnung beschlich ihr Herz. Was konnte sie auch befürchten? War sie doch diesen Morgen noch so heiter und glücklich gewesen! Für sie war der Geliebte bereits ihr eigen; er war der Erwählte ihres Herzens, der Gatte, dem sie sich frei und ungezwungen versprochen für's Leben, und es war die lauterste Wahrheit, wenn sie damals Daniel sagte, daß sie ihn geliebt, von Herzen geliebt, noch ehe sie ihn gekannt hatte.

Ein stolzes und zartfühlendes Frauenherz, wie es in Ediths Brust schlug, mag sein Ideal hegen, wie sie gethan, aber es wird sich nicht so leicht an Unwürdiges verlieren.

Daniel war fort gestern, es ist wahr, ohne sie mit einem Worte zu verständigen; aber es war nicht Argwohn, der sie beunruhigte jetzt darüber, sondern Mitleidgefühl mit seiner Sorge, um keine Welt hätte sie gezweifelt an dem Geliebten.

Auch bemerkte sie das sonderbare, verlegene Benehmen ihres Vater, der Tante, des Notars nicht einen Augenblick. Sie schritt vorbei an diesen, in ihrem Innersten erschütterten drei Menschen, wie heute an Allen, die ihr auf der Straße begegnet, wo gemeine Neugier und Schadenfreude sie umgeben; sie achtete auf nichts, verlor, wie sie war, in die seligen Träume ihrer vertrauenden Liebe.

Man sagt, daß guter Rath über Nacht komme; aber diese verflissene brachte keinerlei Milderung in Herrn Godefroi's Entschließen. Nemehr er über Bonchamps Aeußerungen nachsann, desto mehr hielt er sich überzeugt, daß der Notar das Rechte getroffen.

Nur schien ihm der Schritt nicht so leicht ausführbar als im ersten Augenblick.

Godefroi war sehr zeitlich aufgestanden, und hatte sich angekleidet, um sich zu Kapitän Daniel zu begeben. Es war, beim Lichte besehen, eine verzeihliche schwierige Geschichte, an den jungen Mann das fragliche Begehren zu stellen. Der alte Herr war in peinlicher Verlegenheit und mehr als zwei Stunden währten seine Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Besuch.

Zum ersten Mal in seinem Leben schenkte er seiner Lieblingswissenschaft, der Alterthumskunde, keine Aufmerksamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Abschied der „Klausenburger“.

Aus Wien wird unterm jüngsten Datum berichtet: Gestern fand die letzte Gastvorstellung der Klausenburger Schauspieltruppe statt. So rühmlich das Gastspiel auch begann und knapp bis zum Ende durchgeführt wurde, so beklagenswerth war der Abschiedsabend. Es kam hierbei zu allerlei häßlichen Szenen, die sonst nur hinter den Coulissen, niemals aber vor dem Publikum abgepielt zu werden pflegen: es war die offene, in den Zuschauerraum getragene Intrigue zwischen den beiden Diva's der Gesellschaft, den Damen Palmay und Balogh.

Gelegentlich ihrer Benefizvorstellung („A tolonoz“) wurde der Frau Balogh von der ungarischen akademischen Jugend ein silberner Lorbeerkranz überreicht und es war von den Studenten geplant, daß auch Fräulein Palmay einen solchen, und zwar bei der Schlussvorstellung, erhalten sollte. Nun hieß es, daß gestern die letzte Vorstellung stattfinden werde, weshalb eine Deputation der Studenten zu den Entreprenuren der Truppe sich begab und die Bitte stellte, daß entweder ein Stück gegeben werde, in welchem dem Fräulein Palmay die Hauptrolle zugetheilt ist, oder daß das Fräulein die Rolle der Frau Balogh im „Peleskei notarius“ übernehme. Von der Direction wurde nun eine „allerletzte“ Vorstellung von „A voroshaja“ in Aussicht gestellt, in welcher dem Fräulein Palmay eine Glanzrolle zugesprochen war; allein die „allerletzte“ Vorstellung wurde schließlich wieder fallen gelassen und festgesetzt, daß die Sonntagsvorstellung des „Peleskei notarius“, unumwiderruflich die letzte sei und daß Frau Balogh wie bisher ihre Rolle beibehalte. Damit war Fräulein Palmay um ihren glanzvollen Abschied gekommen und der akademischen Jugend war es unmöglich gemacht worden, der beliebten Soubrette den bereits seit einigen Tagen festigen Lorbeerkranz aus getriebenem Silber auf offener Szene zu überreichen. Wie das so gekommen, wird dem „Frdbl.“ folgendermaßen erzählt: Der Gatte der Frau Balogh, ein sehr wohlhabender Klausenburger Adokat, gehört mit zu den Entreprenuren des Gastspiels und es heißt, daß er mit 2000 Gulden beigeprungen sein soll zur Deckung des Defizits. Der brave Gatte wollte nur für sein Geld der geliebten Gattin die kleine Freude bereiten, daß ihrer gesüchteten Nivalin der effektvolle Abschied nicht gelinge und seinem Einflusse gelang es, das letzte Auftreten des Fräulein Palmay zu verhindern.

So kam es nun zur gefürchten Abschiedsvorstellung, die sehr schwach besucht war. Ein großer Theil der Palmay-Enthusiasten hatte sich demonstrativ ferngehalten, aber es waren ihrer noch genug da, welche einen niedlichen Spektakel in Szene setzen konnten; auch die Deputation der Studenten war da mit dem mehrfach erwähnten Silberkranze. Fräulein Palmay nahm nicht minder demonstrativ als ihre Verehrer in einer Parterreloge Platz und verfolgte das Spiel auf der Bühne mit großer Aufregung, welche merklich wuchs, so oft Frau Balogh die Bühne betrat.

Nach Schluß des ersten Aktes schon wurde Fräulein Palmay von allen Galerien aus laut gerufen und in den Beifall, welcher dem Spiele der Frau Balogh galt, mischten sich zahlreiche Zischrufe. Fräulein Palmay verließ jedesmal, so oft sie gerufen wurde, die Loge und kehrte dann wieder zurück. Endlich nach einem Bilde im zweiten Akte brach der Sturm los. „Palmay! Palmay!“ dröhnte es durch das Theater. Die Soubrette verließ ihre Loge und erschien nach wenigen Minuten wieder in einer der entgegengesetzten Logen. Sie wurde mit brandender Ehrens empfangen. Als der Lärm sich gelegt hatte, hielt das Fräulein mit von Thänen erstickter Stimme eine Anrede an das Publikum, welche folgendermaßen lautete: „Tisztelt publikum! Balogh ur nem hagyott fel a szinpadra“ (Geehrtes Publikum! Herr Balogh hat mich nicht auf die Bühne gelassen.) Vor Erregung konnte sie nicht weiter sprechen.

In der That hatte Fräulein Palmay, als sie vom Publikum gerufen wurde, auf die Bühne eilen wollen, um wenigstens den Silberkranz in Empfang zu nehmen. Allein Herr Balogh, ein maritalischer Mann, vertrat ihr barsch den Weg und auch der Regisseur Herr Mátvai verbot es ihr.

Als Fräulein Palmay ihre kurze Rede vollendet hatte, wurde ihr nun vom Parterre aus der Lorbeerkranz überreicht. Brandender Beifall. Auch eine lebende Taube wurde ihr hinaufgereicht, die sich jedoch frei machte und auf die Galerie entflo. Das Fräulein hatte nun ihre Satisfaktion und erschien, unter Thänen lächelnd, wieder in ihrer Loge, wo sie das Sammtkissen mit dem Kranze demonstrativ auf die Brustigung (gegen die Bühne hin, damit die Balogh ihn nur ja sehe) legte. Mittlerweile war die Taube wieder eingefangen worden und ein Student überreichte dieselbe der Künstlerin. Neuer, nicht endenwollender Applaus. Das praktische Spiel des Herrn Gabányi stellte die Ruhe einigermaßen wieder her, doch war das Publikum über die Vorfälle sehr indignirt. Der Rakoczy-Marsch zum Schluß der Vorstellung und eine sehr hübsche Abschiedsrede des Regisseurs Mátvai an das Publikum beschloßen glücklicherweise den Abend ohne weitere Szenen.

Die Klausenburger Schauspieler reisen am 9. M. von Wien ab.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 8. Juni.

9. Jahrgang Nr. 157

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

## NEMZETI SZINHÁZ.

Büchler R. k. a. föléptéül:  
**FAUST.**

Opera 5 felvon. Zenejét szerzettette Gounod.

Faust, tudor Gassi  
Mephistopheles Ödly L.  
Margaréta Büchler  
Valentin, bátyja Malecky  
Wagner Erdei  
Siebel Dévai J.  
Mártha Saxlehner E.

## NÉPSZINHÁZ.

**Paganini Redivivus**

közneve: „Paganini szelleme“  
drámai hegadvirtuóz fölépte.

## Az új háziur.

Rohozat 5 felv. Irta Henri Chivot  
Blondeau Horváth V.  
Blondeau Pártényiné  
Anna, leányuk Sió Irma  
Dattilleud Bakonyi  
Bonperies Együd  
Horriense Lukácsyó  
Billiardin Eöry  
Barrameda marguis Tibanyi  
Bianka Klárne

Riffardini Solymosi  
Martin Ujváry  
Saint-Amaranth H. Dancz N.

**Fővárosi szinkör**  
a Krisztina városban  
Mátyás diák s a czi-  
kotai icze.

Népszinmű 3 felv. Irta Balogh I.  
Mátyás diák Balla Béla  
Kupa Mátyás Ligeti  
Rebeka, felesége Bogárdiné  
Zsigmond Sárdi  
Katalin Laczkó  
Czinke Mihály Horvát  
Lőrincz, apród Szathmáryné  
Oláh János Erdődi  
Idegen nő Bezzkóné  
Viad Marezi Tóth Soma

Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direction: Siegmund Feib.  
Schauspiel des Fr. Josefine Jampa  
vom Carl-Theater und des Herrn  
G. A. Frieze vom Theater an der  
Wein.

**Die Näherin.**

Posse mit Gesang in 4 Akten von  
Ludwig Feib.

## NEUE WELT.

Im Garten (bei ungünstiger Witterung im Saale).  
**Variété-Singspielhalle.**

Heute sind die folgenden Tage: 5446  
Aufstreten des Herrn Theodor Ehrenfest.  
Der brave Hansi, Duofone mit Gesang. — Eine hei-  
rathsfähige Tochter, Posse mit Gesang. — Toffi vor  
Gericht, Posse in 1 Akt. — Jus Chejoch, Posse in 1 Akt.  
— Madame Potiphar, Posse in 1 Akt.  
Karten à 50 Kr. sind zu haben bei Mr. Medlov-  
vits, Guthandlung, Waižnergasse. U. Lappert, Tabaktra-  
sit, Waižnerstraße, Trebitsch, Trafit, Dreißiglgasse, u. Abends  
an der Kasse. Anfang 8 Uhr.

## Ziegelverkauf.

Bei der gräf. Hentel-Donnersmarck'schen Ziegelei  
Droßvár, am rechten Donauufer, nächst Preßburg, liegen  
**300.000 Stück**

Mauerziegelu besser Qualität zum Verkauf. Auf Wunsch  
Proben. 5453

Offerten an die gräf. Schloß-  
Verwaltung Droßvár.

## Laibacher Lose

Drei Ziehungen jährlich.  
Haupttreffer fl. 30,000, 25,000, 20,000  
u. s. w.

Minister Treffer 30 fl. ö. W.  
**Schlussbriefe**  
über solche Lose zum Preise von nur fl. 26 werden ausgegeben  
und gelangt der Käufer eines solchen Schlussbriefes bei ein r  
Anzahlung von nur fl. 6  
5282  
und Restzahlung von fl. 20 in 2 1/2 Jahren, d. i. bis 1. Sep-  
tember 1882, in den Besitz des Original-Loses und spielt in  
allen bis dahin stattfindenden Ziehungen mit

**Laibacher Lose**  
zum Preise von nur fl. 25 in fünf 1/4-jährigen Theilzahlungen  
à fl. 5. Schon nach Ertrag der ersten Theilzahlung von fl. 5  
spielt der Käufer in der am

2. Juli 1880  
erfolgenden Ziehung dieses Lotterie-Anlehens mit.  
**ORIGINAL-LOS à fl. 24,**  
Schlussbriefe und Lose auf Theilzahlungen zu haben bei der  
**Real-Kredit-Bank in Wien**  
und allen größeren  
**Bank- u. Wechselgeschäften.**

## NEUES ORPHEUM

chem. Beleznay-Garten. 5375

Vorstellung im Garten. — Bei ungün-  
stiger Witterung im Saale.  
Dienstag, den 8. Juni letztes Gastspiel des  
Wiener Trios

## Geschw. Geisler,

Anna, Marie, Flora.  
Aufstreten des jüdischen Quartettenspaar  
**Abramovits u. Fr. Dengl.**  
Aufstreten der Familie Washington, Akro-  
baten und musikalische Clowns, der Wiener  
Lieder- u. Sängerin Fr. Marietta, der Lust-  
Königin Mik Thora.  
Aufstreten des Regier-Komikers Mr. Randall,  
der ungar. Lieder-Sängerin Olga Bereshy.

## Kaffeehaus-Lokal

in der Königsgasse 19 ist im Ganzen oder auch getheilt für  
**Geschäftslokalitäten**

logisch oder per 1. August zu verlassen. Näh. dortselbst  
beim Hausmeister. 5441

## Offert-Ausschreibung.

Die zur Konkurs-Masse des Falliten Emil La-  
nte gehörige Leih-Bibliothek, bestehend aus mehr als  
25,000 Bänden ungarischer, deutscher, französischer  
und englischer Werke, welche auch ein zahlreiches Les-  
Publikum sowohl in der Hauptstadt, als in der Provinz  
besitzt, wird im Wege öffentlicher Offert-Verhandlung  
an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

Es werden demnach die Kaufustigen aufgefordert,  
ihre versiegelten Offerte mit Beischluß eines Ba-  
diums von ö. W. fl. 500 in Baargeld, in nach dem Ta-  
ges-Kurse berechneten ungarischen Staats-Obligationen oder  
in Hauptstädtschen Sparkassen-Einlags-Büchern an den  
Massenverwalter Advokaten Johann v. Merö, Budapest,  
Waižner-Boulevard 3, wo auch nähere Aufklärungen  
in Erfahrung zu bringen sind, bis Ende Juni l. J.  
etazureichen.

Ueber die Annahme des Offertes entscheidet der  
Gläubiger-Ausschuß der Konkurs-Masse und wird das  
Ergebniß den Offerten binnen 3 Tagen bekannt  
gegeben werden.

Budapest, den 22. Mai 1880. 5408

5379  
Ein Anzug aus Schafwollstoff, gut und  
dauerhaft, fl. 16, ein Leberzieher fl. 10,  
ein Leinen-Anzug fl. 15, ein russ. Leinens-  
Anzug fl. 16, ein Lüfere-Sacco fl. 5.50,  
ein Biquet-Gilet fl. 5, ein Staub-Mantel  
fl. 10, ein Gabelst, wasserdicht fl. 17  
nur bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-  
lieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2,  
„zum großen Christoph“, 1. Etod.

## Gummi u. Fischblasen.

Seht französisch, von 2-6 fl., sowie auch Damenspezialitä-  
ten pr. Dugend 4 fl. bei  
**MOR, POLLITZER, k. Bandagist,**  
Deatgasse, Budapest. 5346  
Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend effectuirt.

## Für Militär.

Das größte Uniformungs-Depot für Oesterreich, Un-  
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Generale, Stabs- und  
Ober-Offiziere, k. u. Donvéds, sowie Einjährig-Freiwill-  
ige jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph,  
Eisenbahn und Finanz, so auch alle Privat-Bezirke als:  
Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen, nach Vor-  
schrift billig und gut belieiden und ausrüsten können, ist bei  
**Moritz Tiller & Bruder**  
Armeelieferanten, 5137  
Budapest, Landstraße Karlskaserne.  
Wien, Mariabillerstraße, Stiftskaserne.  
Preisourante auf Verlangen gratis. Bestellungen  
werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

Oesterreichische erste k. k. pr.  
**Eisenmöbel-Fabrik**  
4710  
des  
**Aug. Pittschelt's**  
Erben,  
k. k. Hoflieferant,  
Kien, L. Kärntnerstraße 46,  
Heinrichshof.

Gemüthliche Preise.  
  
St. Preisourante gratis.  
**Gartenzelte,**  
**Gartenmöbel,**  
Rollfauteuil zum Selbstfahren.

**Wagen- u. Pferde-  
Verkauf.**  
Mehrere leichte, überführte  
Kinder-Bonnywagen u. an-  
dere Wagen diverser Gat-  
tung, dann 2 gut eingeführte  
Bonnyperde sind preiswür-  
dig zu verkaufen. Näheres  
hierüber in der Maria-Ba-  
lergasse im Hause Nr. 19,  
bei dem Hausmeister zu er-  
fahren. 8300

## Chocolade KÜFFERLE

140 aus reinem  
Cacao u. Zucker mit Vanille  
kommt den guten aus-  
ländischen zu fl. 1.80 und  
fl. 2 an Wohlgeschmack  
ganz gleich.  
**Waitznergasse 13,**  
**Hatvanergasse 15,**  
bei **Josef Steden** Haupt-  
gasse Nr. 30 und **Zafács**  
**Lajos,** Ecke Ungar- und  
Hatvanergasse. 5390

## Am Leben

erhalten  
durch echte Johann  
Hoff'sche Malz-Cho-  
colade.

## DANKSCHREIBEN

aus Graz.

Indem der Geseftigte  
durch den Gebrauch der  
Hoff'schen Chocolade  
zweiten seiner Kinder das  
Leben zu verdanken hat,  
fühlt sich der Geseftigte  
verpflichtet, hievon an-  
dere Bedürftige in Kennt-  
niß zu setzen, und zwar  
umfomehr als solche Ar-  
zneien, die zugleich als  
Nahrungsmittel dienen,  
wirklich sehr billig sind.  
Bitte um Zusendung von  
5 Kilo Malz-Chocolade  
Nr. 1. 5376

Graz. **A. Schwert.**  
An den kais. kön. Rath und  
Hoflieferanten der meisten  
Souveräne Europas, Hrn.  
Joh. Hoff, Besitzer des  
goldenen Verdienstkreuzes  
mit der Krone, Ritter  
hoher preussischer und  
deutscher Orden in Wien,  
Graben, Bräuner-  
straße Nr. 8.  
Filiale: Budapest,  
Trödlergasse 7.

## Bad Daruvár

in Slavonien. 5399  
Eröffnung der Saison am 1. Mai.

Diese eisenhaltigen, 30-37 1/2 ° R. Thermo-  
quellen äußern eine ausgezeichnete Heilkraft bei rheu-  
matischen und gichtischen Leiden und deren Folgezu-  
ständen (insbesondere wirksam hiebei die Schlamm-  
bäder); bei Lähmungen, Neuralgien und Krämpfen  
(durch gleichzeitige Anwendung der Elektrizität wurden  
glänzende Resultate erzielt); bei den Folgezuständen nach  
Knochenbrüchen, Verrenkungen u. s. w.; bei Wund-  
und Geschwürsprozessen; bei chronischen Haut-  
krankheiten u. s. w.  
Großen Ruf erworben sich dieselben bei Frauen-  
krankheiten (Störungen des Monatsflusses, nach Fehlge-  
burten, Wochenbettleiden u. s. w.); bei allgemeiner  
Schwäche und Blutharmuth.  
Mit Vortheil werden dieselben als Nachkur des  
nahen **S o d a b e s L i p i k** verwendet.  
Für bequeme Unterkunft, gute Verpflegung und  
Unterhaltungen ist bestens gesorgt.  
Nächste Eisenbahnstation **Barcs, K o p r e i n i k**  
und **S i j e k**. — Post- und Telegraphenamt loco.  
**Die Bade-Nachverwaltung.**

## Gschwindt'sche Spiritus-, Presshefe-, Liqueur- u. Rum-Fabriks-Aktien-Gesellschaft, Budapest.

Wir beehren uns, hiemit anzuzeigen, daß wir im 5449

## „H a r i s - B a z a r“

Gingang Rathhausplatz, erster Hof rechts — einen Spezialitäten-Laden für die feins-  
ten Gattungen Spirituosen u. zw.: alten franz., sowie ungarischen Cognac, Sa-  
maita-Rum alten Schmirer Sivowik, nach französischer und holländischer  
Weise bereitete Liqueure, geruchlosen Brenn-Spiritus für den Hausbedarf eröff-  
net haben und erlauben uns, das P. T. Publikum zum Kaufe einzuladen.

Die Direktion.

## Lasset keine Zimmer-Böden mehr aufwaschen.

Wem ist das Aufwaschen der Zimmer nicht verhaßt? Wie viele Zahrs-  
und Ohrenschmerzen, sowie sonstige Krankheiten sind schon durch die frisch auf-  
gewaschenen Zimmer hervorgebracht worden? Alles dies wird für immer ver-  
mieiden, wenn man die gewöhnlichen Fußböden mit **Fußboden-Wische** ver-  
sieht, was in wenigen Stunden geschehen ist und alle 4-6 Monate wieder  
holt werden muß. Der Boden nimmt keinen Staub mehr an, ist leicht zu  
reinigen, hat immer ein schönes propres Ansehen und ist ganz geruchlos.  
Der Aufenthalt in solchen Zimmern ist ein viel gesunderer. Eine Anstange von  
fl. 1.50 genügt für ein mittelgroßes Zimmer, später bei Wiederholung nur  
0 Kr. Obige Fußbodenwische sowie auch Wische für Parquet-Böden sind in  
Büchsen à 1, 2-5 Kilo, pr. Kilo à fl. 1.50 zu haben im Hauptdepot bei  
**G U S Z M A N N und MAUTNER,**  
Budapest, Waižnergasse.

5047 **P. Gaup,**  
Chemiker in Romanshorn, Schweiz.